Abhandlung

über den

Kinnbackenkrampf

neugebohrner Kinder,

nach

eignen Beobachtungen und Erfahrungen am Krankenbette. Nebst einem Anhange über die Convulsionen der Kinder, und einigen praktischen Beobachtungen über verschiedne Gegenstände der Heilkunde.

Ein

Versuch

von

Joseph Schneider,
der Philosophie Doktor, ausübendem Arzte in Fulda, der mineralogischen Gesellschaft zu Jena Mitgliede.

Herborn,
in der Buchhandlung der hohen Schule.
1805.

Für ein weiches, fühlendes Herz giebt es keinen schmerzvollern Anblick, als das Leiden eines kranken Kindes. Der hülflose Zustand des Menschen in seinen früheſten Zeiten erregt an sich schon die Theilnahme Aller, selbst der meisten wilden Nationen.

Jahns System der Kinderkrankheiten Seite 1.

Seiner Hoheit

dem

Durchlauchtigsten Fürsten,

meinem

gnädigsten Landesherrn

Herrn

Wilhelm Friedrich

Erbprinzen von Oranien Nassau, regierenden Fürsten zu Fulda und Corvey, Grafen zu Dortmund, und Herrn zu Weingarten ꝛc. ꝛc. ꝛc.

In tiefster Unterthänigkeit

gewidmet

von dem Verfasser.

Digitized by the Internet Archive
in 2017 with funding from
Wellcome Library

https://archive.org/details/b28751760

Vorrede.

Wieder ein Autor in der literärischen Welt, wird das ärztliche Publikum sagen, und zwar über einen Gegenstand, der nach Beweis seiner beigebrachten Literatur selbst, schon so vielmal und mannig-

nigfaltig abgehandelt worden ist. Dem ohngeachtet fand ich doch mein Unternehmen nicht für so unnütz, welches sich auf die ausführliche Beschreibung und Abhandlung einer Krankheit begründet, die (obschon ich obige Schriften benuzt) hier aus einem ganz andern Gesichtspunkte betrachtet, auf eine ganz andre Methode behandelt wird, und werden muß.

Nicht also durch eine gelehrte Abhandlung zu glänzen, sondern meine jahrelangen Beobachtungen und Resultate über eine Krankheit öffentlich vorzulegen, in deren Behandlung alle meine

zeit-

zeitherige Bemühungen fruchtlos waren, ist die Absicht vorliegender Schrift über den Kinnbackenzwang neugebohrner Kinder.

Gründliche Einwendungen gegen dieselbe werde ich in der Folge dankbarlich von jedem ärztlichen Biedermanne annehmen, aber auch eben so im Gegentheile die partheiische Kritik verachten, und auf die Selbsterfahrung in dem Grade, wie ich sie bei dieser Krankheit zu machen Gelegenheit hatte, zurückweisen.

Ob ich übrigens in meiner Schrift geleistet habe, was Herr Dr. Fleisch

von

von derselben (Handbuch über die Krankheiten der Kinder, Seite 274.) schon im vorigen Jahre dem Publikum versprochen hat, überlasse ich der Beurtheilung Andrer.

Fulda d. 1sten Sept. 1804.

Der Verfasser.

Inhalt.

Seite

Von dem Kinnbackenkrampfe überhaupt . 1

Von dem Kinnbackenkrampfe neugebohrner Kinder 6

I. Diagnose dieser Krankheit . . . 6

II. Ursachen 16

A. Allgemeine 16

B. Besondere 24

III. Prognose 28

IV. Heilung dieses Trismus . . . 29

1 Allgemeine 29

2 Besondere 36

V. Krankengeschichten 46

Von

Inhalt.

Seite

Von den Convulsionen der Kinder. Bestätigung der trefflichen Wirkung der Ambra und Moschustinktur in dieser, und in andern Krankheiten, nebst einigen praktischen Beobachtungen 65

1. Wirkung des Stützischen Mittels, in aus ungeschickter Aderlaß entstandnen Nervenzufällen 93

2. Geschichte einer durch Queckſilber-Einreibungen geheilten mehr als 2jährigen Lähmung der Halsmuskeln 98

3. Merkwürdige Geschichte einer vernachläßigten Scharlachkrankheit, welche in ein Quotidianfieber, dann in ein Empyen überging, und erst nach langer innerer und äuserer Kur geheilet wurde . . 107

4. Warnung für angehende Aerzte in Rücksicht der Anwendung des Opiums in Krankheits-Fällen 129

Von

In der hiesigen Hohenschul-Buchhandlung und auch sonst in allen guten Buchhandlungen, sind folgende med. Schriften zu haben.

Anleitung, allgemeine, Kranke zu examiniren, zum Gebrauch angehender Aerzte, 8. 4 Ggr. od. 15 kr.

Baldinger, I. G., litteratura universa materiae medicae, alimentariae, toxocologicae, pharmaciae generalis medicae atque chirurg. 8. maj. 1 Rthlr. oder 1 fl. 30 kr.

— — neues physisch. med. Journal, 1r und 2r Bd. jeder Band 4 Stücke, à 8 Ggr. od. 30 kr.

— — russisch medicinische physische Litteratur, 1s Stück, enthält deutsche Aerzte, 8. 6 Ggr. od. 24 kr.

Bergius, P. J., von dem Nutzen der kalten Bäder, neue Ausgabe, mit einer Vorrede vom Geh. Rath Baldinger, gr. 8. 16 Ggr. oder 1 fl.

Beschreibung der Epidemie, welche im Jahr 1782 in mehreren Gegenden von Europa, unter dem Namen der russischen Krankheit herrschte, 8. 5 Ggr. oder 12 kr.

Brandau, unterhaltende Aufsätze aus mehrern Theilen der Arzneikunst, 2 Thle. 8. 12 Ggr. oder 48 kr.

Bruch, D. Fr. C., Beobachtungen über die vortheilhafte Anwendung der kalten Aufschläge bey entstehenden Gebährmutterblutstürzen mit sitzengebliebener Nachgeburt, 8. 3 Ggr. oder 12 kr.

Burserius, Anleitung zur Kenntniß und Heilung der Petechen, gr. 8. 20 Ggr. oder 1 fl. 15 kr.

— — Anleitung zur Kenntniß und Heilung der Fieber, a. d. Lat. 2 Thle. gr. 8. 2 Rthlr. oder 3 fl.

Clarke's Versuch über die epidemische Krankheit der Kindbetterinnen, welche in den Jahren 1787 und 1788. herrschten, a. d. Engl. 8. 6 Ggr. oder 24 kr.

Cloſſius, C. F., Abhandlung über die Durchbohrung des Bruſtbeins, überſetzt, nebſt einem kurzen Anhang von J. G. Krämer, 8. 5 Ggr. oder 20 kr.

Danz, Dr. F. G., Verſuch einer allgemeinen Geſchichte des Keichhuſtens, 8. 10 Ggr. oder 40 kr.

— — Verſuch einer Geſchichte der Zergliederungskunde, 2 Thle. gr. 8. 1 Rthlr. 16 Ggr. oder 2 fl. 30 kr.

Elias, C. F., Verſuch einer Zeichenlehre der Geburtshülfe, gr. 8. 798. 12 Ggr. oder 45 kr.

Francks, J. P. akademiſche Reden vom Volkselend einer fruchtbaren Mutter von Krankheiten, a. d. Latein. 8. 3 Ggr. oder 12 kr.

Jacobs, J. B., praktiſcher Unterricht der Entbindungskunſt, mit 22 Kupf. a. d. Franz. von J. D. Buſch, gr. 8. 2 Rthlr. 16 Ggr. oder 4 fl.

Jung, D J. H., Methode den grauen Staar auszuziehen und zu heilen, mit Kupf. 8. 8 Ggr. oder 30 kr.

Lucina, oder Magazin für Geburtshelfer, herausgegeben von J. D. Buſch, 18 St. 8. 6 Ggr. oder 24 kr.

Neubauer, J. E., opera omnia anatomica, cum fig. 4. Schreibp. 2 Rthlr. 8 Ggr. oder 3 fl. 30 kr. Druckp. 1 Rthlr. 12 Ggr. od. 2 fl. 24 kr.

* * *

Amelung, C. N., de calculis biliariis. cum tabulis aeneis, 8. 4 Ggr. oder 15 kr.

Bagliv, G., praxis medica, libri duo, editio nova auxit et recensuit L. G. Baldinger, 8 maj. 1 Rthlr. oder 1 fl. 30 kr.

Von dem Kinnbackenkrampfe überhaupt.

Kinnbackenkrampf, Kinnladenkrampf, Mundsperre, Mundklemme, Kinnbackenzwang, Wangenschnurchen, Sperrfraisch, Kopfgichter u. s. w. Trismus, Spasmus, rigor maxillae inferioris, tortura oris, von einigen auch Tetanus, bei den Engländern the lock' d Jaw etc. nenne ich jene Art tonischer Krämpfe, durch welche, als einer Krankheit der willkührlichen Organe, die untere Kinnlade unbeweglich zu der oberen gezogen, und eine anhaltende Verzerrung der Gesichtsmuskeln, besonders aber des Kaumus-

kels verursacht wird. Eine Krankheit, welche in der Abnormität der Bewegung des Kiefergelenkes, und der zu derselben thatigen Gebilde bestehet, und welche durch die bleibende Superiorität der Einheit der zur Bewegung der Kieferorgane zusammenstimmenden Thätigkeiten, über die der Bewegung entgegenströmende Hindernisse, und die darauf nothwendig erfolgende Zusammenziehung obiger Gebilde, hervorgebracht wird. Es findet eine solche Disproportion von Energie der Thätigkeit zwischen antagonistischen Gebilden Statt, daß bei derselben das im Krampfzustande befindliche Gebilde eine beträchtliche Superiorität von Energie im Verhältnisse zu der Energie, mit welcher sein Antagonist die Thätigkeit desselben zu beschränken strebt, erlangt hat.

Er ist eine Spezies des Krampfes (Spasmus) und hat in der Nosologie zwischen dem Starrkrampfe (Tetanus) dem

Em-

Emprosthotonus und Opisthotonus seinen Platz.

Eine Krankheit, von welcher viele Menschen nach vorausgegangnen innern und äusern schädlich wirkenden Potenzen ohne Unterschied des Alters befallen werden, und welche uns von folgenden Schriftstellern: Ackermann a) Bajon b) Baumes c) Bilfinger d) Blane e)

a) De Trismo Commentatio. medica Goett. 1776. Uebersezt Nürnberg 1778. 2te Aufl.

b) Memoires pour servir a l'histoire de Cajenne et de la Gujane francoise Vol. I. Paris 1777. Aus dem Französischen übersezt, Erfurt.

c) Von den Convulsionen der Kinder, von ihren Ursachen, und ihrer Behandlung, aus dem Französischen Leipzig 1791.

d) de Tetano liber singularis theoretico practicus, monumentis veterum suffultus et observ. recentior. propriisque illustrat. Lindav. 1765.

e) Von den Krankheiten der Seeleute ꝛc.

Brendel f) Chalmer g) Cleghorn h) Grainger i) Hillary k) Höfer l) Rush m) Starke n) Storr

f) Program. de Spasmo maxillae inferioris infantili. Goettingae. 1761. Abgedruckt in Opusc. P. I. pag. 89.

g) Nachricht über die Witterung und Krankheiten in Südcarolina Bd. 1. Stendal 1788. Derselbe in den Londner Bemerkungen Bd. 1. Nro 12.

h) Abhandlung von den epidemischen Krankheiten auf der Insel Minorka. Gotha 1776.

i) Essay on the more Common West India. London. 1764.

k) Observations on the changes of the air and the diseases ob Barbados. Oder Beobachtungen über die Veränderungen der Luft und der damit verbundnen Krankheiten auf der Insel Barbados. Aus dem Englischen. 1776.

l) Act helvet. T. I. p. 64.

m) Praktische Beobachtungen Leipzig 1792.

n) de Tetano ejusque Speciebus praecipuis, Causis et ratione Sanandi. pars prior historiam complectens Jenae 1778.
Ejusdem comm. theoret. pract. de Tetano ejusque Speciebus. Jenae. 1781.

Storr o) Trnka de Krzowitz p) Werlhof q) in Baldingers Magazin, in den Sammlungen auserlesner Abhandlungen für praktische Aerzte, und in den meisten praktischen Handbüchern sattsam beschrieben und abgehandelt worden ist.

Um daher nicht im Allgemeinen über diese Krankheit zu weitläufig zu werden, und nicht zu wiederholen, was schon die hier angeführten treffliche Schriften über diesen Gegenstand enthalten; so beziehe ich mich auf dieselben, und gehe zu dem eigentlichen Zwecke meiner Schrift über, nämlich zu dem

Kinn-

o) Dissertatio de Trismo. Tubingae. 1780.

p) Commentarius de Tetano etc. Vindobon. 1777.

q) Pr. de tenellorum Convulsione maxillae inferioris, in Commerc. Norimb. 1757. hebdom. 27. pag. 43.

Kinnbackenkrampfe der neugebohrnen Kinder.

Vor der Abhandlung dieser Krankheit selbst aber, habe ich nachdrücklich zu bemerken, daß alles das, was in derselben gesagt wird, meistens von jenem Kinnbackenkrampfe zu verstehen sei, welchen wir in Fulda so oft wahrzunehmen das Unglück haben.

I. Diagnose dieser Krankheit.

Dieses schreckliche Uebel befällt bei uns in in der Regel immer nur die vollkommensten und gesündesten Kinder, und erscheinet leider ziemlich oft.

Ein Beispiel der Frequenz desselben mag sein, daß ich im Jahre 1802 im Monate März allein in meiner Kunstausübung innerhalb 14 Tagen 6 Kinder an dieser Krankheit zu behandlen hatte, und ich weiß gewiß, daß in der nämlichen

lichen Zeit mehrere meiner hiesigen Herrn Amtsgenossen gegen ebendieselbe soviel als ich, zu kämpfen hatten. Eine unsrer besten, und am meisten gebrauchte Hebamme, die durch die öftere Erscheinungen, dieses Uebel genau zu erkennen gelernt hat, und welche auf dasselbe durch die um Hülfe gebetnen Aerzte sehr aufmerksam gemacht worden ist, kann mir täglich pflichtmäßig beeiden, daß sie seit den 9 Jahren ihrer Anstellung als Wehmutter diesen Trismus an mehr als 60 Neugebohrnen gewiß und richtig wahrgenommen habe; abgerechnet wie oft ihr derselbe im Anfange ihres Dienstes vorgekommen sein mag; wo sie ihn noch nicht gehörig zu unterscheiden gewust, und erst in der Folge durch die Erinnerungen der Aerzte gehörig kennen gelernt habe.

Sonderbar ist es jedoch, daß sich derselbe so häufig nur, und fast mögte ich sagen allein, in der Residenzstadt ereignet, und weder (oder doch

doch gewiß äuserst selten) um dieselbe, noch tiefer im Lande unter den Neugebohrnen wahrgenommen wird, da doch die Lage der Stadt Fulda angenehm, gut, und zwar (einige Nebel im Frühlinge und zu Herbstzeiten abgerechnet) weit gesünder ist, als jene mancher Munizipalstädte, Flecken, und Dörfer, sonderlich lezterer an den Rhöngebürgen. *) **)

Und

*) So viel Unheil uns die nur 5 bis 6 Stunden von der Stadt gelegnen Rhöngebirge im Winter und Frühlinge durch die Vermehrung der Kälte und nach dem Schmelzen des noch ziemlich spät auf denselben liegenden Schnees, durch das Anschwellen des Fuldaflusses und Austreten desselben, aus seinem Beete verursachen mögen; so sehr als der gemeine Mann unsrer Stadt und noch mehr der an diesen Gebirgen liegende Landmann geneigt ist, jedes ihm zustosende Unheil im Frühlinge und Herbst den Einwirkungen der Rhönluft zuzuschreiben, eben so gewiß bin ich überzeugt, daß diese rauhe Nachbarschafft nicht den geringsten Einfluß auf unsren Trismus habe. Warum hat man in dem ritterschaftlichen an der einen rauhen Rhönseite gelegnen Landstädtchen Tann, in dem anderseitig liegenden gräflichen Markt-

Und gesezt auch diese Krankheit käm gegen meine Behauptung auf dem Lande öfterer vor, und würde der Rohheit der Landleute wegen, (welche nicht geneigt sind der Todesursache, sonderlich der Wochenkinder, sorgfältig nachzuspüren) seltner bekannt; so muß ich versichern, daß ich nicht allein hierin das Nächste zu erfahren mich bemühet habe, sondern daß ich auch durch Corre-

flecken Gersfeld, und in den ganzen diesseitigen beträchtlichen Rhöndörfern Wüstensachsen, Hilters, Frankenheim, Neilbach ꝛc. kein einziges Beispiel des Kinnladentrampfes an Neugebohrnen?

**) Sollte wohl der Fuldafluß der an der Stadt so nahe vorbeiläuft, und sehr viele Dünste nach derselben zu verbreitet, einigermasen an der Frequenz unsres Trismus schuld sein? Ich wage es übrigens gar nicht diese Flußausdünstungen mit jenen des Meeres und der Seeluft zu vergleichen, denen Bajon (a. a. O.) die Ursache beilegt, daß zu Cajenne zuverlässig zwei Drittel von allen Kindern am Kinnbackenkrampfe ohne mögliche Rettung sterben, und nur diejenigen von demselben befreiet sind, welche im Gebürge oder Gehölz für der Seeluft geschützt sind.

Correspondenz Nachrichten mehrerer in- und außerhalb der Landes-Gränze sich befindenden Aerzte, von der Seltenheit der Erscheinung derselben in ihren Gegenden versichert worden bin.

Im ganzen Deutschlande ist sie einiger Massen nicht so häufig als bei uns. Man findet sie seltner nach Maßgabe ganzer Länder gegen eine Stadt, z. B. in der Schweitz, England, und den mitternächtlichen Gegenden Frankreichs, in welchen Ländern sie doch auch von den Aerzten oft beobachtet worden ist r). Wir sind hierinn genau genommen, fast unglücklicher, als die Einwohner von Minorka, Java, Ceylon und Barbados. s)

Schwächliche elende Kinder sind gewöhnlich von dieser Krankheit, wie es an andern Orten

r) Baumes a. a. O.
s) Hillary a. a. O.

ten die Aerzte z. B. der große Hufeland, t) der sich um die Kinderkrankheiten durch die Herausgabe seines Handbuchs so verdient gemachte Dr. Fleisch, dermalen Landphysikus und Bergarzt in Nentershausen, ohnweit Vebra, u) und mehrere andere behaupten. Eine Ereigniß von gröster Merkwürdigkeit, ein Beweggrund, der deßhalb auch alle meine Aufmerksamkeit erfoderte. Wer sollte sich nach gesunden Prinzipien der Heilkunde einfallen lassen, daß eben die schwächlichsten Kinder von einer Krankheit verschonet würden, die sich auf krankhafte Veränderungen des Nervensistems und der willkührlichen Bewegungen des Organismus reduzirt, da ohnedieß Kinder nervenschwacher empfindlicher

und

t) Bemerkungen über die natürlichen und inoculirten Blattern, verschiedne Kinderkrankheiten, 3te Auflage. Berlin 1798. S. 373.

u) Handbuch über die Krankheiten der Kinder, und über die medizinisch physische Erziehung derselben bis zu den Jahren der Mannbarkeit 1ster Band Leipzig 1803. Jakobäer.

und hysterischer Personen, schon mit der Anlage zu dergleichen Krankheiten, zur Welt kommen.

Gleich nach dem Eintritte in die Welt bemerkte ich diesen Trismus an den Neugebohrnen äuserst selten, seltner mehrere Stunden nach der Geburt, am gewöhnlichsten aber in der Zeit vom 2ten bis 7ten Tage ihres Lebens. Haben die Kinder den 9ten Tag gesund überlebt, so pflegen sie nicht mehr von demselben befallen zu werden.

Kinder welche er befällt, kommen vermög natürlicher, (aber doch meistens, wie ich theils durch eignes Entbinden der Gebärenden, theils von ihrer Selbstaussage weiß, schneller) Geburt zur Welt, alle ihre Aeußerungen sind die eines gesunden Kindes. Mutter und Hebamme vergnügt über die leichte und natürliche Geburt, legen desto unbesorgter das kleine Geschöpf in die ihm bereitete Windeln, bewickeln dasselbe freilich mit dem gröbsten Unrechte, in die immer

noch

noch so häufig gebräuchliche und sehr schädliche Wickelschnur, v). Es saugt gewöhnlich und ordentlich an der Mutter Brust, aber wie lange! Zuweilen schon nach der Taufhandlung hört diese Fähigkeit auf, und der neue Säugling ist wegen dem mit dem Oberkiefer entweder fest verschloßnen, oder von demselben nur einige Linien unbeweglich entfernten unteren schon nicht mehr vermögend sein zur ferneren Erhaltung nöthiges Requisit zu gewinnen.

Bildete sich dieses Uebel auch erst am 5ten oder 6ten Tage nach der Geburt, so bemerkte ich doch nie eines der von Herrn Fleisch angegebenen Merkmale der Vorläufer w), obschon ich oft frühe genug an das Krankenbett dieser Unglücklichen gerufen wurde, ja bei manchen, wo ich schon nach der Geburt den Trismus befürchtete, nicht von dem Krankenbette wich, und mei-

v) Fleisch a. a. O. S. 86.
w) — — . . . . S. 264.

meistens sah ich denselben ohne Verstopfung, Unruhe, Schreien des Kindes, zitternde Bewegung der Gesichtsmuskeln, und ohne mir bewuste materielle Ursache entstehen.

Hat sich die Mundsperre wirklich gebildet, so sind die Augen des Kindes trübe, thränend und starr, die Stimme nicht mehr weinend, sondern klein, und nur zuweilen durch einen einzigen hellen Laut auffallend, die Respiration ist ängstlich, schwer, sibilirend, die Pulsschläge klein, und sehr geschwind, das wohlgestaltet gewesne ausgewölbte Gesichtchen fällt ein, oder wird gar röther und dicker, die Pupille vergrößert sich in den starren offenstehenden Augen, die Kaumuskeln sind zuweilen angeschwollen, oft aber nicht, die Zunge ist wenig beweglich, der Schlund zusammengezogen, die Kinnladen steif, und der Unterleib beträchtlich aufgetrieben. An den Lippen häufet sich schäumiger Speichel, die Respiration wird endlich immer

schwe-

schwerer, die aktiven und passiven Bewegungen gehindert, und dann gesellet sich dem schon vorhandnen Krampfe, in den ursprünglich krankhaften Theilen ein allgemeiner Krampf in dem ganzen Sisteme des übrigen Körpers (Tetanus), besonders in den Muskeln des Halses und Rückgrats dazu; das damit befallene Körperchen liegt der Länge nach ausgestreckt hart und unbeweglich da, und dann erfolgt der Tod entweder an diesem Starrkrampfe oder an Erstickung.

Nicht selten stellen sich zum grösten Troste der Umstehenden und des in dem Gange der Krankheit nicht genugsam durch Erfahrung unterrichteten Arztes Remissionen des Uebels ein; man glaubt da hoffnungsvoll demselben durch nachdrückliche arzneyliche Verwendungen begegnen zu können; allein eben diese Remissionen sind Vorboten der Wiederkunft des Kieferkrampfes in seinem ganzen Umfange, und die schlimm-

schlimmsten Anzeigen, welche in unsrem Trismus den desto gewisseren Tod des vor sich habenden kranken Subjektes prognostiziren lassen.

II. Ursachen derselben.

A. Allgemeine.

Die vorzüglichsten Ursachen welche den Kinnbackenkrampf überhaupt bewirken können, sind folgende:

1) Druck auf den noch nicht hart beknöcherten Kopf in den Geburts-Stadien, und dies zwar entweder durch ungeschicktes Zufühlen und unnöthige Hülfe mancher Hebammen während natürlichen Geburten *) oder gar Druck durch

*) Es giebt Hebammen, welche auch bei den natürlichsten Geburten platterdings nicht unterlassen können, immer nicht allein an der Gebärenden zu touchiren, sondern sogar der an sich schon auch durch Erzeugung der kräftigsten Wehen genugsam thätigen Natur mithelfen zu wollen. Ist der Kopf des Kindes einmal in der Krönung, so glauben sie denselben geschwinder entwickeln zu können, suchen ihn da-

durch die Geburtszange bei widernatürlichen Geburten und Einkeilung des Kopfs in der Conjugata und den verschiednen Diametern der Aperturen des Beckens, wodurch das Gehirn und Nervensistem unmittelbar gereitzt werden.

2) Die Ankunft des 10 Monate lang in dem warmen Bade des Mutterleibes gewesenen neuen Menschen in dem fremden sein Körperchen unvorbereitet umgebenden Mittel, (der Luft) welches auf dasselbe äußerlich sowohl als innerlich dahinreisend wirken muß, durch

daher in der Gegend der beiden Seitenwandbeine oder der Stirn und des Hinterhauptes zu packen, wodurch nicht allein die weichen Knochen oft eingedrückt, sondern auch (wie ich zu bemerken die Gelegenheit hatte) sogar deren allgemeine Bedeckungen von den Nägeln der eifrig helfenwollenden Hand verkratzet und verletzt werden. Ein Unfug, den besonders ältere Hebammen noch begehen, und dem nicht allein durch die schärfsten Ermahnungen, sondern auch durch gehörige Strafe vorzubeugen wäre.

durch welche als eine kältere wie zeither gewohnte Potenz gar leicht die Gefäße der Oberfläche des Körpers constringirt, die Säfte nach den Eingeweiden gedrängt, und durch ihren mächtigen Reiz auf die Nerven diese abnorme Bewegungen des Nervensistems selbst hervorgebracht werden können. Kommt noch

3) Erkältung dazu, so ist dieser Einfluß der Atmosphäre auf die Temperatur des Nervensistems gar unbezweifelt, besonders in zu gleicher Zeit sumpfigen und feuchten Gegenden, wo dieser Kinnbackenkrampf gar epidemisch wird.

4) Erwäget man dabei, daß der Kopf des Neugebohrnen in der früheſten Existenz während der Taufhandlung mit oft eiskaltem Wasser übergossen, und nebst diesem noch dieses zarte Geschöpf in der Kirche erfrieret, und hiedurch entweder dem Tode, oder doch dem

Tris:

Trismus preißgegeben wird, so ist es wohl gar nicht zu bewundern, wenn von den Aerzten x) gegen diese bei der Kindertaufe an manchen Orten noch nicht abgeänderte üble Methode mit allem Rechte geeifert wird *).

x) Mauriçeau Observations sur la Grossesse et l'accouchement T. 2. Obs. 422. Brouzet de l'education medicinale des enfans. Ch I. Frank Sistem einer med. Polizey 2ten B. S. 215. Plouquet Abhandlung über die gewaltsamen Todesarten 2te Aufl. S. 380. Delle numerose morti dei bambini, dissertatione academica, del Sign. D. G. Verardo Zeviani. Roose Beiträge zur öffentlichen und gerichtlichen Arzneikunde I. Stück Braunschweig. 1798. S. 1—20.

*) Auf dem Lande ist diese Gewohnheit nicht allein noch sehr gebräuchlich, sondern manche Kinder müßen auch dazu eine Stunde Wegs, oder gar noch weiter getragen werden, um in der Kirche getauft werden zu können. Folgendes Beispiel ist hier von grosser Merkwürdigkeit. Von einem über eine Stunde von der Pfarrkirche gelegnen Hofe wurde vor einigen Jahren im tältesten Winter und sehr tiefem

5) Die unter Nro 2 schon angezeigte atmosphärische Luft, wird als eine noch schädlichere Potenz auf den neuen Ankömmling wirken, und die Mundklemme kann um so eher gebildet werden, wenn dieselbe noch dazu in der Kinderstube eingeschlossen, von übelriechender Reinigung der Kindbetterin, und andern Sekretionen beider verpestet ist, wenn das Zimmer klein, und die vielleicht auch rein er-

hältne

Schnee ein Kind dahin zur Taufe gebracht. Die Hebamme welche zuvor ihren Schnaps zu sich genommen, trat mit ihrem ziemlich eingewickelten Neugebohrnen, welches sie hinter dem Arme unter einem Mantel trug, ihre Reise nach dem Dorfe an, unterwegs hatte sie von dem vorher zu sich genommenen Brandewein und der Abwechslung der Temperatur aus der heisen Kindbetterstube in die kalte Luft berauht, noch dazu mit dem tiefen Schnee zu kämpfen, und als sie in der Kirche angekommen und ihren Täufling produziren wollte, hatte sie denselben samt den Windlen verlohren! Man lief zurücke, und fand das arme Kind beinahe eine Viertel Stunde weit von dem Dorfe im Schnee noch halblebend wieder.

haltne Luft durch die Respiration vieler Besuchenden, am Ende gar noch durch Austrocknung der Wäsche am Ofen irrespirabler gemacht wird. Im Falle dieser Luftverderbnis des Zimmers, hat das Kind aus derselben äuserst wenig Oxygen zu athmen. Durch den Mangel dieses Lebensprinzips aber wird die Sensibilität in den irritablen Kieferorganen absolut depotenziret, und, da es demselben an der nöthigen Rezeptivität für das negative Lebensprinzip fehlet, so können sich die genannten irritablen Organe nicht wieder gehörig ausdehnen, sind und müssen daher in demselben Zustande von Kontraktion, d. h. im Krampfe verharren.

6) So wie die Kälte die Vitalkraft der Nerven in einem ziemlich hohen Grad affiziret, eben so nachtheilig wirket auf Neugebohrne die übergroße Hitze und bringt als indirekt schwächende Potenz den Trismus hervor, wie wir

in

in den Gegenden der Wendekreise, am häufigen Entstehen desselben aus dieser Ursache, das Beispiel haben.

7) Das Einwickeln der Kinder durch Binden, Wickelschnüre, wodurch sie der freien so nöthigen Bewegung der Glieder beraubt werden, und nebst dem grossen Leiden, daß man den von der Natur zum gegenwärtigen und künftigen Gebrauche bestimmten Gliedmassen des Kindes verursachet, nebst dem geraubten wohlthätigen Gefühle sich frei zusammenzukrümmen und auszudehnen, wird der freie Cirkel des Blutes durch das Einwickeln gehindert, Verdauung und Sekretion gestöret, und sehr leicht krampfhafter Zustand hervorgebracht y) auch kann durch diese Hindernisse das Kindspech in den Gedärmen zurück gehalten, scharf, (Fourcroy) und den Trismus hervorzubringen geschickt gemacht werden.

8)

y) Fleisch a. a. O. S. 87.

8) Der unverantwortliche und den Bemühungen neurer Aerzte ohngeachtet noch so häufige Gebrauch der Laxierfäftchen aus Rhabarber Manna u. s. w. Bei neugebohrnen Kindern, welche dieselben gleich nach ihrer Ankunft auf die Welt in direkte Schwäche versetzen, und die alle von der gütigen Natur selbst durch die dünne wässerige Flüßigkeit in der Mutter Bruft (Colostrum) entbehrlich gemacht worden sind.

9) Zurückgetretene Ausdünstung und Exantheme. (Erisipelas neonatorum Jahn z,)

10) Ungeschicktes zu nahes Unterbinden der Nabelschnur, stockendes Blut in dem Kindstheile derselben. (Salchow, Moschiori, Igbi, Levret, Bajon.)

11) Zu festes Anziehen des Nabelstranges bei dem Einwicklen des Kindes vermöge dem Wickel-

z) Neues System der Kinderkrankheiten nach Erfahrung und Brownschen Grundsätzen bearbeitet. Arnstadt und Rudelstadt. 1803. S. 125.

Wickelbande oder der sogenannten Nabelbinde, wodurch in der Gegend des Nabels Entzündung und Trismus hervorgebracht werden können.

12) Zu geringe positive Eigenschaft der Mutter oder Ammenmilch, welche dem Kinde zu indifferent und schwer verdaulich ist.

B. Besondere.

Die besondere Ursache und zwar die hiesige ist, nebst den in den allgemeinen unter den Nummern 2. 3. 5. 7. 8. und 10. (an welchen ich manches Kind ohne andre Einwirkung sterben sah) angezeigten, nach meiner Erfahrung und allen meinen über diesen Gegenstand combinirten Beobachtungen; hauptsächlich und fast allein:

In dem heftigen Zorne und Aerger der Mütter während ihrer Schwangerschaft zu finden.

So

So wenig Ehre diese fürchterliche Leidenschaften unsern Fuldaer Schönen machen, so wahr und gewiß ist es jedoch, daß dieselben ihren Neugebohrnen so häufig und gewiß den Trismus und den Tod bereiten, weil diese so höchst nachtheilig und giftartig auf erstere wirken, und im Keime schon die Gesundheit ihrer Frucht untergraben.

Wer sah nicht schon auf heftigen Zorn (dieses plözlich erregte Gefühl eines als Beleidigung aufgenommnen Uebels, mit gleich erfolgender Begierde sich zu rächen, aa) Convulsionen, Krämpfe, Lähmungen und Schlagflüsse entstehen. Muß nicht das im Uterus sich befindende Kind, welches nach Darwins bb) Behauptung schon eigne Ideen hat, und perzipiret, durch die im Zorne hypersthenische kurz daurende Beschaf-

aa) Kants Antropologie S. 217.

bb) Zoonomie, übersezt von Brandis 1 Thl. S. 181.

schaffenheit aller Lebensverrichtungen der Mutter, welche bald nach der Heftigkeit des Zorns in indirekte Asthenie übergeht, direkt geschwächt, und zu diesem Uebel geschickt gemacht werden?

Meine Erfahrungen über diese als Hauptursache unsres Trismus sind so gewiß, daß ich hievon nicht wenige Beispiele als Belege beibringen könnte. Ich habe den Erfolg dieses Uebels mancher in der Schwangerschaft unmäßig zornigen Mutter an ihrem Kinde richtig prognostiziret, sonderlich wenn sich noch zu dem Zorne andere deprimirende Leidenschaften, als Indignation, Schrecken, Kummer u. s. w. gesellten. Aerger, und zwar heimlicher, schadet eben soviel als der Zorn, und man weiß, daß auf denselben der Tod selbst erfolgt ist.

Nicht ich allein fand diese Ursache oft bestättigt, sondern auch der in der Diagnose dieser Krankheit über die Frequenz des Trismus angeführ-

führten Hebamme entgieng sie nicht einmal, welcher es jederzeit bange ist, dergleichen ihr in der Schwangerschaft bekannten sehr zornigen Müttern ihren Beistand leisten zu müssen.

Auch bestätigte sich diese meine Behauptung dadurch sehr schön, daß ich das in der ersten Geburt am Kinnbackenzwange durch Zorn in der Schwangerschaft verlohrne Kind, bei der zweiten mancher Weiber dieser Art durch nachdenkliche öftere Vorstellungen, und Wachsamkeit über ihre Leidenschaften rettete.

Ihr stimmen auch eine nicht geringe Anzahl Aerzte bei, unter welchen ein Werlhof und Ackermann anzuführen schon hinreichend sein werden. Nach der Erfahrung eines Baumes, welcher sich mit Chevalier hierüber überzeugt hat, sind die Kinder der Negerinnen, welche leztere von Natur aus sehr zornig sind, dem Kinnladenkrampfe mehr ausgesezt, als jene, deren Mütter ruhig und ordentlich leben. Die

Ein-

Einwohner der französischen Inseln behaupten, daß der Kinnladenkrampf der kleinen Neger daselbst, der Bosheit ihrer Mütter wegen so gemein sei.

III. Prognose.

Dieser Kinnbackenzwang als Nervenkrankheit die durch so abnorme Bewegungen sichtbar wird, ist, absolut betrachtet in Rücksicht der Bestimmung ihres Ausgangs, schon von der übelsten Vorbedeutung. Nimmt der Arzt nun noch die in der Diagnose angegebenen Erörterungen ihrer Gefahr und Tödlichkeit dazu, und wird derselbe vielleicht gar erst dann an das Krankenbett gerufen, wann sich der Trismus wirklich schon gebildet, oder gar im heftigsten Ausbruche ist; so ist das Resultat schon unbezweifelt, daß mit arzneylicher Hülfe nichts weniger als nur das Geringste für die Erhaltung des armen Kindes zu bezwecken sei, und der Tod unvermeidlich erfolgen werde. Der Ka-

rakter

rakter dieser Krankheit ist so bösartig, daß der auch vor ihrem Ausbruche herbeigerufne Arzt mit aller seiner Kunst sie weder verhüten, noch bei uns heilen kann.

IV. Behandlung dieses Trismus.

Der ausgestellten Prognose gemäß, kann ich also nichts von der eigentlichen Heilung und Kur, sondern nur die Arten der Behandlung dieses grossen Uebels vor das medizinische Tribunal der Kritiker legen, weil mir sowohl, als allen unsren Fuldaischen Herrn Aerzten dasselbe noch zur Zeit incurabel war. Die von dem Arzte an solchen Subjekten unternommene Kur beruhet lediglich auf der Hinwegschaffung aller die Krankheit erzeugenden Ursachen, und ist daher

1.) Allgemein.

Welche sich richtet nach den allgemeinen oben angegebnen Ursachen:

Die

Die unerfahrne Hebamme muß besser unterrichtet, vor Druck und Verletzungen der allgemeinen Kopfbedeckungen auf das schärfste gewarnet werden.

Ist das Kind gebohren, so sind lauwarme Bäder von Milch, Kleien, Chamillenabsud, in der Temperatur von 70° bis 86° nach Fahrenheits oder 17° bis 26° nach Reaumurs Thermometer, aus allen Rücksichten nicht zu vernachläßigen, nur muß beobachtet werden: daß das empfindliche nackte Kind behutsam aus dem Bade genommen, das Zimmer in gleicher Temperatur erwärmet, selbiges in warmgemachte Windeln vorsichtig gewickelt, und nicht mit einer Schnur oder Binde in dieselben eingekerkert werde.

Das Taufen und eigentliche Ueberschütten des Wassers über den Kopf des Neugebohrnen, geschehe stets mit erwärmtem Wasser, und zu Winterszeiten wegen den dabei meistens

noch

noch üblichen andern Zeremonien nicht in der Kirche, sondern in einem erwärmten Zimmer.

Der Aufenthalt des Kindes so wie der Mutter sei in einem nicht abgelegnen, sondern geräumigen und nicht zu hellen Zimmer, in welchen eigentlich nur diese beiden schlafen dürften, und weder Besuche noch der Kindtaufeschmauß zugelassen werden sollten.

Die Reinlichkeit werde bei Kind und Mutter sorgfältig beobachtet, und nicht, wie bei lezterer oft noch die üble Gewohnheit ist, dieselbe in ihrem Unflate liegen gelassen. Die Wäsche muß oft gewechselt, und nicht am Ofen in der nämlichen Stube getrocknet werden. Die Mutter beobachte die strengste Ruhe der Seele, und genau ihre gehörige Diät und Regim. Lezteres darf auch ja nicht bei dem Kinde ausser Acht gelassen werden.

Nie gebe man der auf den Gebrauch der Laxiersäftchen dringenden Hebamme Gehör.

Es ist wohl das gröste Vergehen an der jungen und gesunden Menschheit, dieselbe mit Arzneymitteln widernatürlich und ohne Noth zu plagen, und am Ende gar durch die Wirkung derselben ihre ohnehin leicht wankende Gesundheit zu untergraben. Spiegle man sich doch hierinn an den ganz wilden Nationen. Ist es wohl nicht Zeit genug, wenn das Colostrum der Mutter das Kindspech nicht genugsam abführet, dem schon in der Brut verdorbenen schwachen Püppchen mit erweichenden Klistiren aus Chamillenblumen, Waitzenkleien und etwas Oel oder Honig zu Hülfe zu kommen! Ein neugebohrnes und noch dazu gesundes Kind ist in meinen Augen ein Heiligthum, und einem solchen, besonders einem schwächlichen, würde ich nicht einmal die unbedingte Anwendung der Klistire verstatten. Herr Hofrath Elias von Siebold (mein unvergeßlicher ehemaliger Lehrer, dem ich für seinen mir ertheilten trefflichen Unterricht in der

Ent-

Entbindungskunde, Frauenzimmer und Kinderkrankheiten hier öffentlich nochmal meinen wärmsten Dank zollen muß) hat uns eine Methode mitgetheilt, cc) welche die Klistire oft entbehrlich macht, und von deren Wirksamkeit ich mich mit eignen Augen in seiner damals noch kleinen Entbindungs-Anstalt zu Würzburg, die bereits durch seinen neuen Landesherrn so sehr begünstiget worden ist, längst vor dessen schriftlicher Bekanntmachung überzeugt hatte. Dergleichen Neugebohrne werden daselbst im Falle der nicht von selbst erfolgenden Leibes-Eröffnung (auch in Convulsionen und selbst im Trismus) 2mal täglich in warmem Wasser gebadet, nach dem Bade aber in einen warmen mit Wachholderbeeren durchräucherten Flanell, der noch mit folgender Mischung

Rec.

cc) Ueber praktischen Unterricht in der Entbindungskunst etc. Nürnberg, Grattenauer. 1803. S. 178.

Rec. Spirit. Salis ammon. anisati,
drachm. j.
— lavendulae unc j—ij. m.

besprengt ist, gewickelt. Auch wird im Erheischungs-Falle von diesen geistigen Mitteln 4mal des Tags ein Theelöffel voll in die Gegenden des Unterleibs, Brust, und Rückgrades, eingerieben. Gewöhniglich hilft diese Behandlung, und nur im äussersten Falle wird erst zu den Klistiren geschritten.

Ist der Nabelstrang zu nahe am Leibe des Kindes unterbunden, oder durch das Einwickeln desselben vermög ungeschicktem Verbande zu sehr angezogen, so löse man entweder sogleich die Ligatur des Nabelstranges, oder das Wickelband, und äusert sich gar schon Entzündung in der Gegend des Nabels, so veranstalte man sogleich lauwarme Umschläge von Wein und Wasser, Branntwein, oder von einem Absude aromatischer Kräuter darauf.

Vermu-

Vermuthet man stockendes Blut in dem Kindstheile (parte foetali) der Nabelschnur, so wäre diesem Uebel durch Bajons Rath und Verfahrungsweise vorzubeugen, welcher die Ligatur nicht eher anlegt, bis er (wenn die Kinder zur Welt gekommen und der Strang des Nabels noch mit dem Mutterkuchen in Verbindung steht) vorsichtig aber schnell und so gut als möglich das in dem Kindstheile enthaltne Blut zum Mutterkuchen zurückgebracht, und den Nabelstrang von den enthaltnen Flüßigkeiten möglichst entleeret hat.

Hat die Ammen- oder Muttermilch nicht genugsame positive Eigenschaft, so entziehe man dem Kinde so lange die Brust, bis beßre Diät der Mutter- oder Ammen-Milch die erfoderliche Qualität ertheilet hat.

Die besondre Ursache des Zornes und Aergers zu heben, gehört unter die Glücksfälle des

Arztes, und erfodert nicht allein ein gutes Savoir faire desselben, sondern ist auch äuserst schwer und selten.

Sind alle diese Requisiten erfüllt, ist den allgemeinen Ursachen, welche den Trismus erzeugen können, gehörig entgegen gearbeitet worden, und es erfolgt wie schon oft bei uns der Trismus dem ohngeachtet, so muß geschritten werden zur

2) besondern Kur.

In dieser folgte ich meistens und gegenwärtig nach den Grundsätzen der Erregungstheorie.

Als innre Mittel gehören in Rücksicht der allenfalls möglichen Heilung nur die diffusiblen und durchdringenden, flüchtigen Arzneykörper hieher. Ich kann sagen daß ich fast die ganze Scala der in diese Klasse gehörigen Mittel, aber leider bei unsrem Kinnbackenkrampfe fruchtlos, versucht habe.

Unter

Unter allen diesen, deren uns die Arzneymittellehre nicht wenige vorzeichnet, war mir der Moschus in Verbindung mit Ambra beinahe noch das einzige Mittel, welches in der Anwendung doch wenigstens einiger Massen entsprach, und worauf ich die Zufälle zwar in etwas, aber doch nie ganz dämpfen konnte. Die Form in welcher ich diese zween Arzneykörper anzuwenden pflegte, war in der im Bamberger Hospitale gebräuchlichen folgenden Tinktur:

Rec. Ambrae gris. drachmj.
Aeth. Vitrioli unc. dimid.
Stent per hor. Xij saepe agitando.
dein edde.
Moschi drachm. j
Liq. anod. min. Hoffm. Unc. iij.
m. *)

Der

*) Dieses treffliche schon von Weikard vor seiner Abreise nach Rußland in der hiesigen Hofapotheke eingeführte und von ihm gebrauchte, nur von der Bamberger hier angegebnen Tinktur

Der Bisam allein ohne Ambra in gleicher Mischung gegeben, entsprach meinem Zwecke lange nicht so, als in dessen Verbindung. Diese Tinktur leistete mir, obschon ich auch durch dieselbe kein vom Trismus befallenes Kind rettete, doch mehr Wirkung, und verursachte mir eher eine Remission des Uebels, (versteht sich aber keine deren, auf welche, wie ich schon in der Diagnose gesagt habe, der unaufhaltbare Tod folget) als das in allen bekannten Bereitungsarten sowohl, als in Substanz nach Maßgabe des vor mir habenden Subjektes angewendete Opium. Mehr als das in Rücksicht seiner Schweißtreibenden Wirkungen in der Gazette Salutaire dd) empfohlne Alcali volatile

um ein weniges, aber nicht essentiell, differirende Arzneymittel, leistete nur in krampfhaften Krankheiten der Kinder überhaupt wie ich in dem Anhange dieser Schrift ausführlicher anzeigen werde, schon sehr wesentliche Dienste.

dd) Sur les effets Salutaires de l'alcali Volatil Fluor contre le tetanos. 1787. Nro 45.

tile Fluor. Mehr als der Campher, welchen ich überhaupt eher äuserlich z. B. mit Opium und einem schicklichen Vehikel zu einer Salbe gemacht, und auf die Fußsohlen appliziren ließ.

Gar keinen Erfolg hatte der Gebrauch des Baldrians in geringen und conzentrirten Gaben. Eben so verhält es sich mit dem Hyosciamus, Extracte. Das nämliche muß ich von den Zinkblumen und andern hieher gehörigen Mitteln behaupten. Die bekannte und so sehr in krampfhaften Krankheiten empfohlne Stüßische Methode verließ mich troß ihrer mehrmaligen Anwendung. In dem caustischen Bade schien (wie es aber auch die Wärme eines andren Bades that) etwas Erleichterung des Uebels zu folgen, nach demselben aber waren die Halsmuskeln wieder so zusammengezogen, daß dabei vorgeschriebne innere Mittel aus Kali und Opium nicht mehr hinuntergeschluckt werden konnten. Ohne Bad wirkten auch Tropfen

aus

aus Weinsteinöl und Ekardischer Opiumtinktur nichts, obschon sie abwechslend richtig gegeben und hinuntergebracht wurden.

Brechmittel nach Hufelands Rath wagte ich nie, weil ich mich nicht von ihrem Nutzen überzeugen konnte, noch weniger würde ich sie Kindern, die sich im völligen Kinnbackenkrampfe befinden, ohne Befürchtung des bald darauf erfolgenden Todes verordnen.

Eben so wenig getraute ich mir ein Abführungsmittel bei diesen Bewandnissen zu reichen.

Von obiger Ambra und Moschustinktur lasse ich, wie man aus den angefügten Krankengeschichten ersehen kann, alle halbe Viertelstunde in einem Syrup oder Kirschwasser einen Tropfen reichen, und nach Maßgabe und Nothwendigkeit auf mehrere steigen.

Mit der Anwendung dieser inneren Heilmittel verband ich verschiedne innerlich theils schon,

schon, theils nicht gebrauchte Mittel. Durch Einreibungen des Opiums mit Schweinenschmalz vermischt in die Gegenden der Kiefergelenke, und Halsmuskeln (welche aber so sanft als möglich geschehen mußten) und durch nach diesen Einreibungen angebrachte erweichend zertheilende Cataplasmen von Milch, Safran, Althee, Belladonna, Schierling, Pappeln, Bilsenkraut, u. s. w. brachte ich es oft so weit, daß sich die fest aneinander stehende Kieferchen so viel erweiterten, daß ein Theelöffelchen voll Arzney in den Mund gebracht, und leztere verschluckt werden konnte. Aehnlicher Weise wirkten noch Einreibungen des Vitriolæthers mit Campher, des flüchtigen Liniments mit Sydenhams Laudanum, und andrer ätherischer Oele.

Die von den Aerzten empfohlne Queckfilbereinreibungen in die Gelenke der Kiefer, behagten meinen Patienten gar nicht, sondern verschlimmerten das Uebel, auch wenn sie mit flüchtigem Linimente vermischt waren.

Auch

Auf Einreibungen der Baldrian-Tinktur mit Laudanum in der Herzgrube, Unterleibs und Rückgrads-Gegend, erfolgte nichts weniger als Besserung. Labordes Mischung von Theriak Campher und Opium, welche er zur Verhütung des Trismus auf die Nabelschnur bringen läßt, habe ich noch nicht angewendet. Auch Cavannes Einreibungen warmer Oele mit Campher oder ohne denselben, waren unzulänglich, obschon er in dieser Krankheit sich sehr viel von Bähungen und Einschmierungen der Kinnladen, des Rückgrades, und des Oberbauches, mit Wunderbaumöl und Theer von Barbados verspricht.

Nebst den hier genannten Arzneymitteln wären freilich noch manche innere und äusere anzuwenden übrig; von welchen ich vielleicht einmal in der Zukunft, nach gehörig über dieselben gemachten Erfahrungen, irgendwo die Anzeige zu machen Gelegenheit haben werde.

Hier

Hieher gehörten allenfalls noch der innere Gebrauch des Kirschlorberwassers, der Cienta, und Belladonna. Himly, der geneigt ist, eine Verwandschaft des Trismus mit der Hundswuth anzunehmen, stimmt sehr für den Gebrauch der Belladonna innerlich und äuserlich, und in Umschlägen um den Hals in dieser Krankheit.

Was sollten wohl warme Bäder der Kinder in Oel für Nutzen verschaffen? Was hätte man sich durch sogenannte Sturzbäder, oder einmaliges Ueberschütten mit kaltem Wasser und dann geschwindes Einbringen der Kinder ins warme Bett, und den darauf folgenden Gebrauch innerer schicklichen Mittel, zu versprechen?? —

Würde nicht in dieser fürchterlichen Krankheit der vorsichtig angewendete Galvanismus treffliche Dienste leisten; wenn er nämlich in

Ge-

Gestalt eines galvanischen Bades angebracht würde? Auch wäre Dr. Frorieps ee) Methode der Anwendung der verstärkten galvanischen Elektrizität im Scheintode der Neugebohrnen in Rücksicht auf den Trismus zu empfehlen, welcher in einem warmen Bade die Conduktoren der Polardräthe auf der Oberhaut appliziren, oder die Hände des asphictischen Kindes in 2 Gefäße mit Salzwasser, mit den Polardrätchen in Verbindung setzen läßt. Sollten hier nicht Leitungen der Polardräthe auf die kranken Kieferorgane ihre erwünschten Wirkungen thun. Man hat ja schon die glücklichsten Erfolge von der Wirkung des Galvanismus in krampfhaften Krankheiten gesehen. Marcus ff) hat uns Beobachtungen von Epileptischen mitge-

ee) de methodo neonatis asphicticis succurrendi. Vinariae 1801.

ff) Magazin für specielle Therapie und Klinik nach den Grundsätzen der Erregungstheorie. 1ten Bandes 2tes Stück Jena 1802. S. 349. fg.

getheilt, in welchen er zeigt, daß der Paroxis-
mus beinahe augenblicklich verschwindet, so-
bald nur der Patient mit der galvanischen Bat-
terie in Verbindung gebracht wird, und ferner
daß dieser auch länger hinaus gesetzt wird. Ein
gleiches läßt sich gewiß auch von der Anwen-
dung des Galvanismus im Kieferkrampfe er-
warten. Zu seiner Zeit einmal hierüber die
besondren Beobachtungen. Vor denselben aber
weiß ich für unsre so nothleidende junge Mensch-
heit und deren Rettung in dieser äußersten Ge-
fahr unsres Trismus, der so trefflichen Heilmit-
teln wiedersteht, dem Arzte keinen andren Weg,
als die vor dem Ausbruche sorgfältigste Verhü-
tung der die Mundklemme hervorbringenden
Ursachen. Vielleicht ist es einem von Deutsch-
lands größeren Aerzten vorbehalten, uns der-
einst den wahren Weg der Heilung zu zeigen.

Leichenöffnungen dieser kleinen Unglückli-
chen, zeigten mir gar nichts Ursachliches in den
in-

inneren Organen, die mich eines andern als convulsivischen Todes dieser Kinder hätten belehren können.

Zum besseren Behufe alles hier Gesagten, und zu näherer Bestimmung noch einige

V. Geschichten unsres Kinnbackenkrampfes

die ich unverändert aus meinem Tagebuche entnommen habe.

I. Am 29ten Januar dieses Jahres, des Morgens halb 4 Uhr, kam Madame N. durch eine natürliche, leichte, und mehr geschwinde als langsame Geburt in die Wochen. Ich hatte der Entbindung selbst vorgestanden, es war während der ganzen Geburtszeit kein Fehler vorgegangen, als daß mich die Kreisende, nachdem sie um 2 Uhr vom Schlafe erwacht, nach anderthalb Stunden lang ungeschickt und allein verarbeiteten häufigen Geburtswehen erst hatte rufen lassen. Ich fand den Kopf des Kindes

in der Krönung, und kaum hatte ich die Gebärende in den Geburtsstuhl gebracht, so erfolgte die Geburt eines starken, wohlgebildeten Töchterchens, welches aber von der Nabelschnur 2mal am Halse umschlungen, und nach deren behender Lösung scheintod (und zwar, dem blauen Gesichte gemäß, apoplektischer Art) zur Welt kam. Kaum hatte ich nach durchschnittnem Nabelstrange etwas Blut fließen lassen, als sich das Leben des Kindes, durch ein Schreien, und dessen Munterkeit, durch Zappeln der Extremitäten verrieth. Es wurde daher unterbunden, gebadet, in leichte Windeln gewickelt, und der Mutter, die in einem gehörig warmen und geräumigen Zimmer ihre Niederkunft hielt, zur Seite gelegt. Das Kind hatte den Tag hindurch alle Anzeigen eines gesunden Menschen, soviel sie nur an dergleichen Geschöpfen wahrgenommen werden können. Es wurde im Zimmer und zwar mit erwärmtem Wasser getauft, es entledigte sich ohne Säftchen seines

Meko-

Mekoniums, indem es trefflich an den vollen Brüsten seiner Mutter sog. In Rücksicht des Verhaltens der Kindbetterin sowohl, als jenes gegen den Säugling ging kein einziger mir bewuster Fehler vor, denn ich hatte auf alles genaue Obsorge, und zwar um so mehr, weil ich aus unten vorkommenden Ursachen an diesem Kinde schon vor der Geburt den Trismus befürchtet hatte. Alles war gesund den 30 und 31ten Januar, den 1ten Februar, und in der Nacht zum zweiten, hatte das Kind 2 Stunden lang an der Mutter Brust unausgesezt gesogen. Am Morgen des 3ten fing das Kind an, ohne weitere Ursache heftig zu weinen, strampfte mit den Füßen und zog selbige an sich. Die beim erscheinenden Tage dasselbe besuchende Hebamme gab ihm ein Chamillen-Klistir, worauf es wieder ganz ruhig geworden war. Eben so fand ich es noch bei meinem Besuche, und hielt mich anderer Geschäfte wegen nicht lange daselbst auf. Eine Stunde darnach

wurde

wurde ich eilig gerufen, mit Bemelden, daß das Weinen des Kindes und Strampfen der Füße sich wieder stärker als beim erstenmahle eingestellt habe. Ich fand bei meiner Ankunft dieses nicht allein richtig so, sondern bei meiner Untersuchung auch schon die arme Kleine mit den Kinnbackenkrampfe behaftet. In der Stunde meiner Abwesenheit also hatte sich dieses Uebel gebildet, denn bei meinen ersten Besuche waren die Kinnladen noch mobil, das Kind trank noch an der Mutter-Brust, und vom Trismus war keine Spur bemerkbar. Ich entschloß mich alle meine Kunst diesem fürchterlichen Uebel entgegenzusetzen, und vor dem Ausgange desselben nicht von dem Krankenbette zu weichen. Mit Mühe brachte ich den ersten Tropfen der Tinctura Ambrae et Moschi in Kirschwasser vermög einem kleinen Theelöffelchen nach vorsichtig nur etwas voneinander gebrachten Kinnladen hinunter, welche Dosis ich alle halbe viertel Stunde selbst einzuflößen nicht un-

terließ. Nach dem 2tenmaligen Arzney-Gebrauche wurde ein Klistir aus Chamillen und Lindenblüthen Absud gegeben, worauf etwas weniges eines gelblichen Stuhles, mit Abgang einer Menge Winde erfolgte. In beide Kiefergelenke und Halsgegenden strich ich selbst von folgendem Unguente ein Theelöffelchen voll ein.

Rec. Opii puri drachm. dimid.
Axung. porc. Uncj.
f. ungt. opt. mixt. d.

Auch in die inneren Schenkel und längs dem Rückgrade herunter rieb ich diese Salbe ein. Die Kiefer wurden darauf mit warmen erweichenden Bähungen belegt, und mit dieser Methode behutsam fortgefahren. In den ersten 3 Stunden sah ich auf diese Behandlung nicht die geringste Besserung. Das Weinen ging helle und erstickend, mit Abwechslung fort, die Tropfen mit welchen ich auf zwei pro dosi gestiegen war, konnten nur zuweilen verschluckt wer-

werden, und beim Eingeben derselben ging oft die auch nur wenige Flüssigkeit nicht hinunter, sondern floß mit einem schäumigen Schleime der durch die krampfhafte Contraktionen der Halsmuskeln aus der Luftröhre gepreßt wurde, wieder aus dem Munde. Sehr oft erschien dieser Schleim auch ohne Arzneyeinnehmen auf den blauwerdenden Lippen mit Luftbläschen. Um halb 2 Uhr erfolgte ein Erstickungs-Anfall, der dem Anscheine nach das Leben des Kindes zu endigen schien, sich aber auf 3 Tropfen der Tinktur, und ein Klistir obiger Art wieder verlohr. Ich sezte jezt den 3 Tropfen der Tinktur, welche ich nur alle viertel Stunde gab, abwechselnd einen Tropfen Oleum tartari puri in der ersten, dann in der andern viertel Stunde eben soviel Tinctura thebaica Eckardi zu. Aber umsonst, das hellere Weinen verlohr sich auch unter dieser Behandlung in Aechzen, die Respiration wurde kurz, ungleich, abdominell, und die Prognose des Ausgangs immer schlim-

mer. Um 3 Uhr bereitete ich dem Kinde, da ich keine Hülfe unversucht lassen wollte, das kalische Stützische Bad, und sezte die arme kleine 8 Minuten lang unter Beobachtung aller beim Baden nöthigen Regeln und Sorge gegen Verkältung beim herausnehmen aus demselben, hinein, ließ sie hierauf in wollene gewärmte Tücher wickeln, und reichte 3 Tropfen Moschus und Ambra mit 1 Tropfen thebaischer Tinktur in schwarzem Kirschwasser. Es erfolgte darauf eine etwas leichtere Respiration, und ruhiger Zustand, welcher bis halb 5 Uhr dauerte, wo derselbe durch Weinen, und einige hintereinander folgende Perioden der Erstickung unterbrochen wurde. Beim Darreichen der Arzney beruhigten sich dieselben einigermassen, ich fand sogar die Kiefer nicht so wie vorhin aneinander geschlossen. Auch konnte ich, ohne daß das Kind die Füße aufwärts zog, die Opiat-Einreibungen an den innren Schenkeln wieder fortsetzen. Um halb 6 Uhr erfolgten neue Zusammen-

menziehungen der Halsmuskeln, Hindernisse der Respiration, und gefährliche Erstickungsperioden, dann einige Ruhe. Um halb 7 Uhr bereitete ich das 2te Stützische Bad, und setzte das Kind 10 Minuten lang in dasselbe. Die Wirkung dieses Bades war jezt nicht allein von keinem Nutzen, sondern noch eher aus den darauf folgenden Erscheinungen zu schliessen nachtheilig. Ich fuhr daher wieder mit der Moschus und Ambratinktur allein und ohne Zusatz der andren Arzneyen fort, und um halb 8 Uhr ließ ich ein Kamillen-Klistir mit 4 Tropfen Laudanum geben. Das vorherige Klistir war noch nicht abgegangen, auch dieses blieb. Die Krankheit wurde sichtbarlich schlimmer, die Respiration ängstlicher, die Pulsschläge sehr geschwinde, das Gesicht sehr aufgetrieben und blau, die Halsmuskeln zogen sich stärker krampfhaft zusammen, und der darauf erfolgende Tetanus machte gegen 12 Uhr des Nachts dem Leiden durch den Tod ein Ende.

Des

Des andern Tags öffnete ich die Leiche, die Gefäße des sehr weichen Gehirns waren mit Blut angefüllt, sonst aber in demselben alles natürlich beschaffen. Auch fand ich in den Hirnhölen kein Wasser, wie einige Schriftsteller behaupten. Die Muskelfasern jener Theile, welche krampfartig gelitten hatten, waren zusammengezogen, und keiner Ausdehnung fähig. Die Luftröhre, welche während der Krankheit so viel Schleim verrathen hatte, war bis an die in die Lungen gehende Bronchien, leer, und nur mit dem wenigen Schleime ihres Naturzustandes überkleistert: Lungen, Herz und Pericardium waren natürlich und fehlerlos. Der Magen war sehr klein, und in den übrigen Eingeweiden des Unterleibs nicht die geringste Todesursache zu finden. Die eigentliche und von mir als allein hinreichend angenommene Ursache der Entstehung dieses Trismus, fande ich lediglich darin, daß die sonst vollkommene und gesunde Mutter, welche

che sich noch dreier hoffnungsvoller Kinder erfreuet, in dieser ihrer 4ten Schwangerschaft, mit heftigem täglichen Zorne, Aerger, und Verdrüßlichkeiten vom Anfange bis an deren Ende zu kämpfen hatte.

II. Am 4ten May eben des in der Diagnose Seite 3 angeführten unglücklichen Jahres 1802 (in welchem bei uns nicht allein manche Neugebohrne am Kieferkrampfe, sondern auch Kindbetterinnen (wie ich schon in v. Sieboldś Lucina 1ten Bandes 2ten Stücke S. 257 angezeigt habe) an einem bösartigen besonderen Typhus unterlagen) wurde ich am 16ten März zu einer 25jährigen Kindbetterin des Morgens um 4 Uhr gerufen. Sie war nicht lange vor meiner Ankunft durch eine ganz natürliche Geburt, nach 2stündigen vorausgegangnen Wehen von einer jungen Tochter entbunden worden. Ein nach der Geburt

in

in dem Zeitraume wo sich allenfalls der Mutterkuchen von der Gebärmutter zu trennen, und dann gebohren zu werden pflegt, entstandner plözlicher und sehr stark aus den Gefäßen des Uterus so zu sagen rinnender Blutfluß, war damals die eigentliche Ursache weßhalb man mich verlangt hatte. Ich hatte grosse Mühe denselben zu sistiren, und die oft ohnmächtig gewordne Mutter wieder zu erwecken. Die nach 24 Stunden erst abgegangne Plazenta, und der sich gebildete obige Kindbetterintyphus, hatte mich wegen der so nöthigen genauen Behandlung der Mutter, nicht die stete Rücksicht auf das Kind in den ersten 2 Tagen seiner Existenz auf der Welt nehmen lassen. Indessen war es gesund zur Welt gekommen, und obgleich es wegen der Krankheit der Mutter ohne Mutter- und Ammenmilch diese Zeit hindurch erzogen worden war, so war es doch vollkommen gesund, und mit dessen Auffütterung sowohl als sonst kein Fehler vor-

vorgegangen, als daß ihm hinter mir her die Hebamme, weil es sich noch nicht von dem Kindspeche gefegt, am ersten Tage nach der Geburt schon einige Theelöffelchen voll Rhabarbersaft beigebracht hatte, worauf 4malige Ausleerungen erfolgt waren. Am 18ten März hatte die Kleine die ganze Nacht mit Unruhe und fast beständigem Weinen zugebracht, gegen Morgen erst hatte sie bei einem Abgange eines grünen stinkenden Schleimes auf einige Stunden zu weinen nachgelassen. Bei meinem Morgenbesuche um 7 Uhr fand ich sie wieder weinend, mit etwas aufgetriebnem Unterleibchen, und gleich den damals ohnedieß sehr frequent erscheinenden Trismus befürchtend, schlug ich folgende Vorbeugungskur ein: Alle Stunde ließ ich ein Theelöffelchen voll von folgender Mischung geben:

Rec.

Rec. Extr. hyosciami grij.

Solve in aquae flor. tiliae Uncj.

adde

Tincturae thebaicae Eckardi. gttIV.

Liq. C. C. Succinat. albi gttXV.

Syr. Cort. aurant. Unc. dimid.

m.

Der aufgetriebne Unterleib wurde alle 2 Stunden mit

Rec. Spirit. Salis ammon. anisati drachmj.

— — lavendulae Uncj. m.

gewaschen, und mit einem warmen Flanelle bedeckt. Das Kind wurde übrigens in allem bestens und aufs genaueste besorgt. Gleich nach der ersten Gabe obiger Mischung und nach geschehener Einreibung, weinte das Kind nicht mehr, und nach 4stündigem Gebrauche schlief es ruhig ein,

sein

sein Schlaf war dem äuseren Anscheine nach erquickend, und hielt bis halb 2 Uhr an, das Erwachen war bald darauf mit soviel Munterkeit begleitet, als man nur von einem solchen noch nicht lange in die Welt getretenen Subjekte erwarten kann. Es wurde ihm etwas weniges Kalbfleischbrühe mit Eigelb vermischt gegeben, um 2 Uhr erhielt es wieder ein Theelöffelchen voll Medizin, und die Einreibung der geistigen Mittel wurde wiederholet. Gegen 3 Uhr fing das noch nicht lange eingeschlummerte Kindchen wieder zu weinen an, zog die Füßchen aufwärts und strampfte zuweilen mit denselben. Es wurde ein Theelöffelchen voll obiger Medizin gegeben, und da dessen Unterleib wieder sehr aufgetrieben und härter geworden war, ein Klistir aus 4 Unzen infus. rad. Valerianae gesezt, und in den Unterleib wie oben eingerieben. Nach diesen Manipulationenwar der Tris-

mus

mus bei der Untersuchung der Kieferchen schon wirklich da, beide nur wenig voneinanderstehend, und unbeweglich. Arzney konnte nicht mehr hinunter gebracht werden. Cataplasmen aus Cienta, Hyosciamus Chamillen, Semmelkrummen und Milch über die Kiefergebilde, Einreibungen in die dortigen Gelenke des Ungt. Alth. nervini, mit Laudanum und Camphor fruchteten nichts, der Trismus verschlimmerte sich, und um 7 Uhr war das Kind eine Leiche.

Auch hier traf meine angenommene Grundursache der Entstehung dieses Uebels wieder richtig zu, die Mutter war ein heimlich böses, leicht zu beleidigendes, die Boßheit hinunterschluckendes Weib, welches in der Schwangerschaft viele Verdrüßlichkeiten gehabt hatte.

III.

III. Im Monate Auguſt vorigen Jahres wurde ich zu einem Handwerkersweibe gerufen, welche mit ihrem Manne ſchon ſeit einiger Zeit in beſtändiger Fehde lebte. Sie war äuſerſt böſswichtig und er ein Säufer, oft wurde ſie von ihm, er aber auch, wenn er ſehr betrunken nach Hauſe kam, von ihr ausgeprügelt. Es war am 6ten Tage nach der Geburt eines ſtarken und gutgebildeten Knäbchens, als ich zu lezterem am oben beſchriebnen Tage des unvermutheten Triſmus wegen gebeten wurde. Von dem Vorausgegangnen der 6 Tage des Lebens dieſes Kindes auf der Welt, konnten mir ſeine Angehörigen nichts anders ſagen, als daß es geſund geweſen, bis zum 6ten Tage in der Nacht um 12 Uhr an der Mutter Bruſt noch getrunken, darnach einige Zeit nicht ſonderlich geweinet, und ganz ruhig geworden ſei. Die Mutter war eingeſchlafen, und als ſie des

Mor-

Morgens bei ihrem Erwachen ihren Säugling erhoben, und trinken lassen wollte, war es ohnmöglich die Kieferchen so voneinander zu bringen, daß die Warze der Brust in den Mund gebracht werden konnte. Bei meiner Ankunft war der Trismus schon zu einem so hohen Grade gediehen, daß das Kind, ehe Arzney angewendet werden konnte, verschied.

Hier nun, schätzbarste Mitärzte meiner Vaterstadt, liegt die Beschreibung und meine ganze Behandlung dieser furchtbaren Krankheit eurer Beurtheilung und dem ganzen ärztlichen Publikum zur Prüfung vor. Waret Ihr wirklich in der Heilung des Trismus glücklicher als ich, so soll es mich höchlich freu-

freuen, und ich werde Eurer Heilart mit innigstem Vergnügen beipflichten: Waret Ihr es nicht, (wie ich wenigstens nicht anders weiß) so darf ich schon im Voraus überzeugt sein, daß Ihr Euch, obwohl ältere Praktiker als ich des Geständnisses mit dem Jüngsten unter Euch, nicht schämen werdet: „daß der Kinnbackenkrampf noch zur Zeit, so wie er sich zeithero bei uns äußerte, eine unheilbare Krankheit sei.“ Sie ist nach Herrn von Siebolds sehr richtiger Behauptung (a. a. O. S. 187.) so wie die Convulsionen der Kinder ein Gegenstand, der noch eine besondere Bearbeitung und genauere Beherzigung der Aerzte verdient, wozu ich durch diese Abhandlung des Trismus und deren zunächst folgenden Beobachtungen nichts mehr als eine sehr nöthige Erinnerung geliefert haben will; bis es vielleicht einem

von

von Deutschlands größeren Aerzten einst gelungen sein wird, uns über diese in der Arzneykunde so diffizilen Gegenstände die nächste Entscheidung geben zu können.

Von

Von den Convulsionen der Kinder, Bestättigung der trefflichen Wirkung der Ambra und Moschustinktur in dieser und anderen Krankheiten, nebst einigen praktischen Beobachtungen.

Eine andre Art des Krampfes, welche sich von dem eben abgehandelten Kinnbackenkrampfe darinn unterscheidet, daß die krampfhafte Zusammenziehung der davon befallenen Muskeln nicht lange andauert, aber auch eben so schnell wiederkehrt, nennt man insgemein Zuckung Convulsion. (Spasmus, Convulsio). Um

mich nicht unnütz und langweilig theoretisch in Erörterung der Grade dieser Krampfspezies zu verweilen, gehe ich gleich zu jenen heftigen unwillkührlichen, schnellen und allmählichen, oder isolirten Zusammenziehungen der zu einigen Bewegungen bestimmten Theile über, welche man, wenn Kinder damit befallen werden, Gichter, Jammer, innerlicher Termin, Fraisen, Kinderschlag, bei uns das arme Werk, oder im gemeinsten Ausdrucke, das Unglück zu nennen pflegt. Da aber meine Absicht nicht ist, eine vollständige Abhandlung über diese Krankheit zu liefern, welche schon von so vielen berühmten Männern, als einem Baumes, Girtanner, Haidenreich, Hufeland, Rosenstein, Schäfer, Starck, Stoll, Thom, Tissot, u. a. m., neuerlich aber erst mit Benutzung aller deren hier genannten Schriften von Herrn Doktor Fleisch (Handbuch über die Krankheiten der Kinder u. s. w. 1sten Band von Seite 378 bis 395) ausführlich und

gut

gut abgehandelt worden ist, sondern nur die in derselben mir so wirksam gewesne Tinctura Ambrae et Moschi, als ein zwar nicht ganz neues, sondern der Versetzung des Moschus mit Ambra wegen, als ein viel wirksameres Mittel wie der in Convulsionen empfohlne und in Substanz gebrauchte Moschus, bekannt zu machen, so schränke ich mich auf die spezielle Therapie dieser Krankheit ein, und rede bloß von jenen Kinder-Konvulsionen, in welchen diese Stickstoffhaltigen Mittel, als der Moschus und die Ambra sind, nach den Grundsätzen der Heilkunde angewendet werden können.

Hieher rechne ich jene Art Convulsion der Kinder, deren Ursache im Nervensisteme liegt, also idiopatisch ist, und welche entweder in der habituellen, oder durch irgend eine adäquate Veranlassung neuerdings erst erzeugten asthenischen Affektion des irritablen Sistems, sowohl im Ganzen, als ins besondere, ihren Grund hat, und in welcher der vorhandne asthenische Zu-

stand der Reproduktion des Kindes, der Qualität der Irritabilität desselben gemäß behandelt werden muß. Dieses kann nun vorzüglich und am besten geschehen, durch die Anwendung dieser Ambra und Moschus-Tinktur.

Moschus in Substanz ohne Ambra, nach Maaßgabe des Alters und Umständen in gröss-eren und kleineren Gaben gereicht, war ehemals mein Mittel ehe ich diese Weikardische oder vielmehr jezt Bamberger mit Ambra versezte Tinktur kennen lernte. Von der Wirkung des Moschus allein kann ich allenfalls behaupten, was auch Thom 1) von demselben beobachtet hat, daß er in besonders starken Dosen gegeben, seinen Endzweck nicht erfülle, starke glühende Hitze und trokne Haut mache. Allein auch kein Wunder, da die Reproduktion kleiner Kinder, noch lange nicht zu demjenigen Indis-

1) Erfahrungen und Bemerkungen, aus der Arznei, Wundarznei und Entbindungswissenschaft. Frankfurt 1799. Varentrapp. S. 27.

Indifferenz-Grade potenzirt ist, bei welchem allein erst dieser bekannte indifferente Arzneykörper applikabel sein kann. Man muß in diesen Fällen den asthenischen Zustand der Reproduktion nicht mit indifferent wirksamen positiven Reitzen behandeln, weil in derselben die beiden organischen Thätigkeiten noch nicht gehörig indifferenziret sind, die Irritabilität noch einigermaßen in den Reproduktions-Organen des Kindes das Uebergewicht vor der Sensibilität hat, und alle asthenische Affektionen desselben nach der Qualität der Irritabilität behandelt werden müssen.

Kleinere und nicht stärkere Gaben als von ein bis zwei Gran pro dosi, und zwar im hohen Grade der Convulsionen angewendet, wirkten mir daher bei dergleichen convulsivischen Anfällen der Kinder schon mehr, noch mehr aber die ebenfalls nicht so starke Dosis der mit dem Moschus in gleichem Verhältnissen mit

Vitri-

Vitriolæther und Hoffmanns schmerzstillendem Liquor bereiteten Ambra *). Ich lasse dergleichen Kindern nach Maaßgabe des Alters 1 bis 2 Quentchen der Tinktur in 1 bis 1½ Unzen schwarzen Kirschen oder Zimmet-Wasser alle halbe, oder nach Erfoderniß, alle viertel Stunde 1 Theelöffelchen voll reichen, und verbinde allenfalls mit derselben bei grosser Heftigkeit des Uebels noch geistige Einreibungen, aus Salmiak — Lavendel — Melissengeist u. s. w. mit Zusätzen von Opiaten. Auch krampfstillende Klistire

*) Die Auflösung dieser Stickstoffhaltigen Mittel in dem Wasserstoffhaltigen Arzneymittel der Vitriolnaphte und Kohlenstoffhaltigen des Hoffmannischen schmerzstillenden Geistes, und deren Zusammensetzung überhaupt, überlasse ich den Chemikern zur Beurtheilung und näheren Prüfung, beziehe mich daher auf die Güte ihrer Wirkung am Krankenbette. — Nach Darwin Zoonomie übersezt von Brandis 4tem Theile in dessen Anhange S. 443. Art. IV. wären Moschus und Ambra Revertentia oder diejenigen Arzneyen, welche die natürliche Ordnung der verkehrten Reitzungsbewegungen wieder herstellen.

stire nahm ich nicht selten zu Hülfe. Mehrentheils aber hatte ich beide Hülfsmittel nicht einmal nöthig. Folgende Krankengeschichten, deren ich, um nicht dadurch zu ermüden, nur einige anführen will, können die Bestättigung meiner Behauptung sein.

I. Am 16ten May vorigen Jahres wurde ich eilig zu dem kranken 2jährigen Kinde eines hiesigen Bierwirthes mit Vermelden gerufen, daß dasselbe schon fast seit einer halben Stunde mit dem Unglücke *) befallen sei. Ich fand es wirklich mit den heftigsten Zuckungen behaftet. Anfangs war das für sein Alter ziemlich starke Kind nur an einigen Muskeln und Gliedern convulsivisch affizirt gewesen, welche aber durch die nicht gleich verlangte Hülfe in Zuckungen aller

*) Unser Plebs nennt wahrscheinlich per Antonomasiam diese Krankheitsform das Unglück, weil er hiezu die gerechteste Befugnis hat.

aller Muskeln des ganzen Körpers (Hieranosis) übergegangen waren.

Ich verordnete, da ich das Kind vorher als gesund gekannt, und keine schädliche ursächliche Potenz, dieser plözlich nach dem Erwachen desselben von dem Morgenschlafe vorgegangnen Veränderung erfahren konnte:

Rec. Tincturae Ambra et Moschi
Scrupl. IV.
Aquae Cinnamomi Unc. iß.
Syr. diacod. Unc. ß.

mds. Alle 4tel Stunde 1 Theelöffelchen voll zu geben.

Mit Mühe wurden die ersten zwei Theelöffelchen voll von diesen Arzneyen hinuntergebracht, auf das dritte erfolgte schon auffallendes Nachlassen der Convulsionen, und nach der vierten Gabe gänzliche Ruhe. Ehe der fünfte Theelöffel voll gegeben wurde, verfiel Patientchen

chen in einen der äußeren Ruhe gemäß, erquickenden Schlaf, das Erwachen aus demselben war wie im gesunden Zustande, und man konnte aus den Klagen des Kindes nichts mehr als eine Müdigkeit aller Glieder, die es sonderlich beim Tragen auf dem Arme zu erkennen gab, wahrnehmen. Es stellten sich nicht die geringsten Zuckungen mehr ein, und nach dem ich nebst der gehörigen Diät und schicklichen Verhalten zur Verhütung der Wiederankunft dieser Zuckungen, noch 24 Stunden lang alle 2 Stunden 1 Theelöffelchen voll dieser Arzney hatte beibringen lassen; und wegen der Munterkeit des Subjektes gar keine kranken Merkmale an demselben mehr wahrnehmen konnte, so entließ ich es meiner ärztlichen Behandlung, aber nicht meiner Aufmerksamkeit, und ich sah, daß in der Folge dieses Uebel sich nicht wieder einstellte.

II. Einem Kinde, das ich in dem Alter von 22 Wochen an dem nämlichen Uebel zu behandlen bekam, verordnete ich, alle halbe 4tel Stunde einen Tropfen dieser Tinktur in Muttermilch, die Convulsionen stellten sich nach ¾ Stunden ein, kamen aber gegen Abend wieder, obschon ich die Arzney nach diesem Verschwinden der Krankheit, jedoch in größeren Zwischenräumen als in einer halben 4tel Stunde hatte fortgeben lassen. Auf die erste Dose von 2 Tropfen der Tinktur verschwanden sie wieder, ohne nachher zurück zu kehren.

III. Ein 4jähriger sehr aufgedunsener und im Gesichte ödematöser Bube wurde auf einen Schrecken mit convulsivischen Anfällen behaftet, ich ließ ihm alle halbe Stund ein völliges Theelöffelchen voll von folgender Arzney einflößen.

Rec.

Rec. Tincturae Ambrae et Moschi
drachm. iß.
Aquae Cerasi nigri Unc. iß,
m.

und innerhalb 3 Stunden, nachdem sich die Zuckungen nach und nach sistiret hatten, war er wieder im Zustande der Gesundheit.

IV. Am 30ten August 1803 wurde ich zu dem 6jährigen Töchterchen eines hiesigen Vergolders gerufen, welches schon von dem ersten Jahre seines Lebens an, bis auf diese Zeit jährlich entweder im Monate August oder im darauf folgenden September mehrere Tage; im vorhergegangnen Jahre aber, 8 Tage lang täglich Abends mit heftigen eine Stunde und manchmal noch länger anhaltenden Convulsionen, die am Ende in eine Art Epilepsie übergingen befallen gewesen war. Ein andrer Arzt hatte sich schon seit diesen Jahren die Mühe gegeben, dieses Uebel für die Zukunft zu ver-

vertilgen. Ich wurde daher bei der 6ten Wiederkunft um Hülfe gebeten. Ich verordnete, da hier nicht lange zu deliberiren war, abwechslend die eine halbe Stunde 10 Tropfen vom Oleum tartari puri, die andre halbe Stunde 2 Tropfen der Tincturae thebaicae Eckardi in einem Eßlöffel voll Wasser, und da ich das Kind durch die Kuhpocken-Impfung als ein sehr mit Würmern behaftetes Subjekt kennen gelernt hatte, ließ ich ihm ein Klistir, aus einem Aufgusse der Confervae helmintochort: des Sem. Santon. und der rad. Valerianae sylvestris, von jedem gleiche Theile bereitet, und in der Dose von 6 Unzen beibringen. Auf diese Behandlungsweise verlohren sich nicht nur die Zuckungen bald, sondern es gingen nach dem Klistire mehrere Spulwürmer von beträchtlicher Größe ab *), und das Kind war des andern Ta-

*) Ich kann nicht genug versichern, welche große Wirkung diese Klistire in Wurmkrankheiten haben.

Tages von seinen Zufällen befreiet. Zwei Monate darauf, am 9ten Oktober, stellte sich bei diesem

Man erkläre die Krankheiten der Würmer und behandle sie nach welchem Systeme man immer wolle, so werde ich doch in deren Behandlung nebst den indizirten inneren Wurmmitteln, vom Gebrauche dieser Klistire nicht abgehen, da ich mich schon so vielmal von ihrer entsprechenden Wirkung überzeugt habe. Von einem 4jährigen ganz siech und der Atrophie nahe gekommenen Kinde, das die deutlichsten Anzeigen von Würmern hatte, und dem ich bloß allein Morgens und Abends ein, allemal aus 6 Unzen dieses Infusum bestehendes Klistir setzen ließ, gingen in einem Zeitraume von 20 Tagen 92 Spulwürmer ohne die unzählichen Ascariden ab. Statt daß dieses Kind auf die täglich 2malige Klistire aller Vermuthungen gemäß, hätte schwach werden sollen, wurde es täglich vollkommner. Es war merkwürdig zu sehen, wie mehrentheils gleich nach dem gegebnen Klistir und dessen Abgange 8 bis 10 Spulwürmer in einander geschlungen, und noch lebend ausgeleeret wurden. Ein nochmaliges Beispiel von 99 auf die nämliche Weise und Behandlung abgegangnen Spulwürmern, enthält mein Tagebuch.

diesem Kinde der nämliche Zustand wieder ein, die Stützische Methode und diese Wurmklistire wurden nicht allein wieder zu Hülfe genommen, sondern auch noch als sie nicht wie vormals wirken wollten, mit einem kalischen Bade aber auch fruchtlos verstärkt. Am 10ten waren die Zuckungen fürchterlich, die Sprache ganz verfallen, und das Kind äuserte durch das Auswärtsbühlen seines Körpers die empfindlichsten Schmerzen im Unterleibe, der zwar nicht aufgetrieben beim Berühren aber sehr empfindlich war. Ich ließ alle halbe Stunden 6 Tropfen der Tinctura Ambrae et Moschi in einem Eßlöffel voll Wein reichen. Allein es wurde auch bei diesem Arzneygebrauche mit jedem Tage schlimmer, am 11ten und 12ten sah man mit jedem Augenblicke dem Tode des Kranken entgegen. So wie sich die Krankheit verschlimmerte, stieg ich mit der Gabe der Tropfen. Am Abend des 12ten Oktobers stellte sich Trismus ein, und die Nacht hindurch konn-

konnte wegen der Unbeweglichkeit der Kiefer, nicht die geringste Arzney beigebracht werden. Am Morgen des 13ten brachte ich 40 Tropfen der Tinktur ein, es erfolgte Ruhe, und das Kind schlief den ganzen Tag, nur 2mal erwachte es, wo ihm 20 Tropfen in Wein beigebracht wurden. Um 9 Uhr des Abends erwachte es zum 3tenmale, wollte, konnte aber noch nicht sprechen, und fing an von einer ihm vorgehaltnen Weinsuppe mit Eigelb etwas zu essen. Die Nacht war ruhig, und da es gar nicht einmal erwachte, so wurde auch keine Arzney gegeben.

Am 14ten. Das Erwachen des Kindes war gegen alle Erwartung, es konnte wieder zum erstenmale Mutter rufen, jezt konnten ihm ordentlich seine Tropfen fortgegeben werden, und nach täglicher Besserung war es am 20ten Oktober wieder Reconvalescent.

V. Ein 3jähriges Kind eines Wachsziehers von sonst besser Qualität und Gesundheit wur-

de

de am 10ten März dieses Jahres, nachdem es schon über 8 Tage nicht so munter wie sonst, und Abends mit Hitze behaftet gewesen, von den Seinigen aber der Natur überlassen worden war, mit Zuckungen, Schmerzen und solchen Convulsionen befallen, welche die sogenannten schlauen Weiber der Schmerzäußerung im Leibe und des helltönenden Weinens des Kranken wegen, das Gefraisch in den kleinen Därmen zu nennen pflegen. Ich verordnete alle halbe Stunde 6 Tropfen der Tinktur, ließ den sehr aufgetriebnen Unterleib mit Laud. liq. Syd. Tinctura Ambrae et Moschi und Spiritus Melissae alle Stunde einreiben, und auf denselben beständig warme Ueberschläge von aromatischen in Wein gesottnen Kräutern legen, und da ohnedieß das Kind seit 2 Tagen keine Leibesöffnung gehabt hatte, ein Klistir von einem Infusum Valerianae et Chamomillae mit etwas Oel beibringen. Es erfolgte bald einige Besserung, aber diese wurde die Nacht hin-

hindurch durch 4malige wiederkehrende schmerzhafte Rückfälle im Unterleibe, aber ohne convulsivische Aeusserungen, unterbrochen. Dieser Zustand dauerte obwohl mit der Tropfenzahl täglich um einen gestiegen wurde, abwechslend doch immer mit einigem Nachlasse der Schmerzäusserungen, bis den 20ten März fort. Das erbärmliche Leben des Kindes, das alles was nur Speise war verabscheute, wurde, da es doch zum Glücke noch die Tropfen und Wein zu sich nahm, durch lezteren, welcher oft mit Eygelb vermischt und erwärmt gereicht wurde, erhalten. Am 21ten erschien die erste eigentliche Besserung. Es kehrten keine Schmerzen mehr zurücke. Patientchen aß zum erstenmale wieder etwas Milchbrod, welches dasselbe obschon es in Muskatwein getaucht und erweicht war, fast aus lauter Schwäche nicht hinunterschlucken konnte. Lezzere war so groß, daß kein artikulirter Ton von dem sonst schon der Sprache ziemlich mächtig gewesnen Kinde hervorgebracht werden

konnte. Jezt ließ ich demselben nährend stär-kende Brühen, und dazwischen halbe Eßlöffel-weise Wein reichen. Von den Tropfen, deren Gebrauch es nun verabscheute, wurden 4mal des Tags 12 gegeben, und das Kind kam bis auf den Mangel seiner Sprache, worüber es bei jeder Nothwendigkeit derselben den gröſten Zorn und Unwillen äuserte, zu der wirklichen Reconvaleszens. Mit zunehmenden Kräften des Körpers kamen auch wieder Töne, welche man für Ja und Nein auslegen konnte, und so erschien unter dieser fortgesezten Behandlung im April die gänzliche Genesung.

Nicht allein in diesen, sondern auch noch in folgenden Krankheiten entsprach der Gebrauch dieses trefflichen Mittels noch mehr als meiner Erwartung.

A. Ein halbjähriges, sonst sehr gesund gewesnes Söhnchen eines Kaufmanns wurde nach ver-

vergangnem Schnupfen plözlich des Abends am 20ten May vorigen Jahres mit Erstickungsperioden und zwar so befallen, daß man mit jedem Augenblicke den Tod zu befürchten hatte. Ich ließ ihm alle 4tel Stunde 1 Theelöffelchen voll von einem halben Quentchen der Tinktur, mit 2 Loth Zimmetwasser vermischt einbringen, und noch am Abende des nämlichen Tages, war es nach einigen Stunden der Entstehung seiner Krankheit, durch diese Arzney von derselben wieder befreit.

Bei Erwachsenen, im hohen Grade des Typhus, wo die flüchtigen Mittel als Naphta Moschus etc. ohnedieß schon vermöge Grundsätzen indizirt sind, hatte ich unter andern von der Wirkung der Tinktur folgende Beispiele:

B. Ein Schneiderbube von 15 Jahren, welcher mit der Krätze behaftet gewesen, und sich, um diese loß zu werden, ich weiß nicht

all' mit was für Salben und Mitteln stark geschmieret, auch dieselbe wirklich vertrieben hatte, wurde kurz darnach von einem Typhus befallen, dessen Anfang die Angehörigen desselben für einen Rothlauf erkläret, und ihm nichts weniger als Hülfe leisten zu lassen, gesonnen waren. Am 29ten April 1803, als am 8ten Tage nach der Bettlägerigkeit des Kranken, wo die Krankheit schon sehr hoch, und bis zum unablässigen Delirium gestiegen war, wurde ich zu ihm gerufen, und verordnete:

Rec. rad. Valerianae Sylv.
— Cariophillat aa drachm. Vj.
inf. cum. aq. ebullient. q. s.
Colaturae Unc Vj.
adde.
Naphtae Vitrioli drachm. j.
Syr. Menth. Unc. j.

mds. Alle Stunde einen Eßlöffel voll zu nehmen.

Man

Man war aber nicht im Stande dem Patienten nur etwas von den Arzneyen einzubringen, und als ich ihn des Morgens am 30ten besuchte, so war er noch im fürchterlichsten Delirium. Des Mittags verfiel er in einen tiefen mit schnarchender Respiration verbundenen Schlaf, (Carus) aus dem er nicht zu erwecken war. Die Seinigen verbathen sich in diesem Zustande meine ärztliche Vermittelung, weil alle Anwesende seinen Tod nicht mehr ferne glaubten, ich brachte es daher, meinen Widersetzungen ohngeachtet, doch nur dahin, daß dem Kranken alle Stunde 1 Eßlöffel voll Rheinwein statt Arzney gegeben wurde, welcher Wein auch im schlafenden Zustande bei bewußtloser Eröffnung des Mundes beinahe ohne Mithülfe der Schlingorgane des Kranken vermöge seiner eignen physischen Schwere hinunterlief. Erst am 4ten May, als dem ohngeachtet der Patient nicht mit Tode abgehen wollte, wurde ich wieder zu dessen Hülfe ver-

verlangt, und ich fand ihn noch in dem nämlichen Zustande des Carus in welchem ich ihn verlassen hatte.

Dem zeitherigen alle Stunde gegebnen Eßlöffel voll Wein sezte ich daher allemal 20 Tropfen der Ambra und Moschustinktur zu, und am 12ten April war immer noch einerlei Zustand: Patient erwachte immer noch nicht, und war auch nicht hiezu zu bringen. Am 14ten kam demselben Blut und Eiter aus dem Halse, welcher durch Mund und Nase herauslief.

Ich erfuhr, daß der Kranke kurz vor seiner Krankheit einen bedeutenden Sturz auf das Stadtpflaster, als er Springkünste hatte unternehmen wollen, gethan habe, die Empfindung davon aber wegen Befürchtung einer Strafe von seinem etwas schlimmen Vater verheimlichet hatte. Jezt da diese Blut und Eitererscheinung sich ereignete, und die Mut-

ter

ter davon auf der Nachbarschaft Erzählungen machte, erzählte erst die Geschichte dieses Falles vor der Krankheit, eine Magd, die diesem Salto zugesehen hatte. Ich ließ indessen von meiner Behandlung nicht ab, obschon nach mehreren Tagen noch einigemal Blut aus Mund, Nase und Ohren kam, und das angeschwollene Zahnfleisch ohne Berührung schon durch das Wacklen der hoch gestiegnen Zähne blutete, und der Körper des Kranken mit Petechien übersäet war, (es war der eigentliche Zustand, den ältere Aerzte Resolutio humorum etc. zu nennen pflegten,) sondern ich stieg noch mit meiner Tinktur bis auf alle Stunde 36 Tropfen, und zwar in einem Eßlöffel voll unsres Johannsberger Weines. Am 2ten April fing er das erstemal an aus seinem zeitherigen Carus zu erwachen. Er schlief zwar zuweilen wieder bewußtlos ein, aber nicht mehr anhaltend wie zuvor. Am 24ten war der erste eigentliche Tag seines

Be-

Bewusstseins, aber ohne sich durch Sprache, Gehör oder sonst auf eine Art von seinen Empfindungen andern verständlich machen zu können. Jezt war es wieder kaum möglich ihm für die Zukunft nur irgend eine Arzney, noch viel weniger die stark riechenden Tropfen beizubringen, ich war also genöthiget ihm wieder beim Gebrauche des Johannsberger Weines allein, und zwar in stärkeren und öfteren Dosen als vorher zu lassen, worauf er sich zwar langsam, aber doch völlig wieder von seiner Krankheit erholte. Am 1sten Juni traf ich ihn zum erstenmale wieder auser Bette und in der Stube, aber noch ziemlich entkräftet an, dermalen ist er wieder einer der hoffnungsvollsten jungen Menschen.

C. Ein 50jähriger 3 Stunden von hier wohnender Bauersmann, ließ mich, nachdem er schon 6 Wochen lang krank gelegen, und ihm der zeither gebrauchte Arzt nicht hatte

helfen

helfen können, zu sich berufen. Dieser Arzt, mit dem ich nicht wegen der zeitherigen Behandlung hatte zu Rath gehen können, hatte ihn der mir gemachten Beschreibung der Angehörigen nach durch schwächende Behandlung so heruntergebracht, daß ich ihn im höchsten Grade des Typhus, und mit häufigen stinkenden Durchfällen fand, welche leztere noch durch die ihm für den Durst erlaubte Zwetschenbrüh begünstiget wurden. Der Mann war so äusserst herabgesunken, daß man schon bei dem Eintritte in das Zimmer am hippokratischen Gesichte, an der schlechten und zusammengekrümten Lage im Bette, (die sich karakteristisch auch beim Zurechtlegen wieder bald in die alte verwandelte) und an den geschwollenen Handrücken, die Grösse seiner Krankheit leicht erkennen konnte. Die Zwetschenbrühen wurden auf der Stelle beseitiget, im Durste warmes Wasser mit einen starken Zusatze von Spiritus Vini alkohol. gegeben, die kräftigsten Fleischbrü-

brühen bereitet, und am 16ten September verordnete ich alle halbe Stunde 1 Eßlöffel voll von folgender Arzney:

Rec. rad Serpentar. virgin. Unc.j.
infund. cum Aq. fervent. q. f.
Colat, Unc.Vij.
adde
Tincturae Ambrae et Moschi drachmas iij.
— thebaicae Eckardi dr. j.
Syr. Cort. aurantior. Unc. j,
m.

Des andern Tags bekam ich die Nachricht, daß der Kranke noch schlimmer geworden, und so gefährlich wegen den besonders nicht nachlassenden Durchfällen sey, daß ihn der Bote dieser Nachricht selbst nicht mehr unter den Lebendigen bei seiner Rückkunft zu Hause anzutreffen glaubte. Ich schickte ihn daher geschwind noch mit folgender Arzney zurücke:

Rec,

Rec. Tinctura Ambrae et Moschi Unc. ß.
— thebaicae Eckardi dr. ij,
mds. Alle 4tel Stunde 15 Tropfen in einem Eßlöffel voll Wein.

Auf den Unterleib wurde folgendes Pflaster gelegt:

Rec. Empl. de Galbano crocati Unc. ij.
Camphorae drachm. ij.
Opii puri
Salis volat. C. C. aa. drachm. j.
Tincturae Ambrae et Moschi q. S.
ut fiat emplastrum,
d.

Ueber dieses Pflaster wurden noch warme aromatische Bähungen gemacht. Und da es dieser Behandlung ohngeachtet am 18ten noch nicht besser war, wurde mit der Gabe der Tropfen auf 20 alle 4tel Stunde gestiegen.

Am

Am 19ten gesellte sich zu obigen Umständen öfteres und für den Kranken sehr lästiges Schluchzen (Singultus), die Durchfälle waren zwar nicht mehr so häufig, die Krankheit aber doch noch sehr gefährlich. Ich ließ mit den Tropfen auf 25 pro Dosi steigen, und im übrigen wie Anfangs fortfahren. Am 19ten besuchte ich den Patienten selbst, und fand ihn gegen den Besuch am 16ten um gar vieles besser. Das hippokratische Gesicht war verschwunden, Patient, dessen Reden nur noch durch die Schwäche des Gedächtnisses verwirrt waren, hatte den meteoristisch während dem Durchfall aufgetriebnen Unterleib nicht mehr, der Durchfall selbst stellte sich nur noch zuweilen ein, und war weder so häufig in Rücksicht des Abgegangnen, noch so abscheulich stinkend mehr, wie zuvor. Sein während der Krankheit so verschwundnes Gehör, daß selbst beim lautesten Schreien immediate in das Ohr keine Perzeption geschah, hatte sich wieder

der sehr verbessert, das Schluchzen aber ganz eingestellt. Ich ließ daher mit den 25 Tropfen der Tinktur alle halbe Stunde in guten Weine fortfahren, und dabei den Patienten in recht nährend stärkender Diät erhalten. Am 24ten erhielt ich die Nachricht, daß er noch viel besser sei. Mit der Arznei und Diät wurde fortgefahren. Nun hörte ich nichts mehr, wie es mehrentheils bei den Landleuten im Besserwerden ihrer Kranken allenthalben die Gewohnheit ist, bis den 8ten Oktober, wo dessen Eheweib selbst mit der freudigen Nachricht zu mir kam, daß ihr Mann wieder in der förmlichen Erhohlung sei, ich ihn aber doch noch einmal besuchen mögte, um ihm die Verhaltungsregeln seines jetzigen ganz andern Zustandes zu ertheilen. Dieses geschah wirklich am 9ten, und ich traf meinen so sehr krank gewesnen Bauern, an dessen Genesung jeder seiner Freunde gezweifelt hatte, hinter dem Tische bei einer Weinsuppe sitzend und mit gutem Apetite versehen

an.

an. Er war wirklicher Reconvaleszent, und nach ihm ertheilten seinem Zustande gemäßen Verhaltungsregeln und noch stärkenden anhaltenden Arzneymitteln, besuchte er mich schon im November wieder in Fulda.

D. Einen 8jährigen Buben, den ich etwas nach diesen Bauern am Typhus schon einige Zeit mit Valeriana, angelica, Serpentaria, Naphta Vitrioli und dergleichen Mitteln fruchtlos und ohne Abnahme der Krankheit behandelt hatte, ließ ich alle Stunden 15 Tropfen dieser Tinktur reichen, und nachdem er 3 Tage lang von derselben zu seiner bestimmten Zeit bekommen hatte, besserte sich sein Typhus, der soporöße Zustand, in welchem er schon seit einigen Tägen gelegen hatte, verschwand, der Bube gab nun auf mehrere ihm gethane Fragen wieder richtige Antworten, fing an Wein und zu Essen zu verlangen, und genaß so nach und nach wieder.

Beispiele dieser Art zählet mein Tagebuch und praktische Laufbahn von der Wirkung dieses Mittels noch so viele, daß ich auch nur beim Auszuge der merkwürdigsten ermüden würde; wenn dieses nicht schon durch gegenwärtige geschehen ist; daher breche ich ab, und habe nichts mehr zu erinnern, als daß zum Schaden der Menschheit diese Tinktur ihrer nicht geringen Unkosten wegen nicht allgemein und besonders bei der ärmeren Menschenklasse angewendet werden kann. Zum Schlusse noch einige praktische Beobachtungen und zwar:

1) Wirkung des Stützischen Mittels in aus ungeschickter Aderlaß entstandnen Nervenzufällen.

Ein Bedienter eines hiesigen Domkapitulars, dem im Jahre 1799 von einem in die Chirurgie pfuschenden Franziskaner — Bruder am rech-

ten,

ten Arme mit einem sogenannten Schnepper zur Ader gelassen worden war, bekam am 20ten März 1801 an der Stelle dieser geschehenen Operation nach deren Heilung (nebst einer über die Vene laufenden Queernarbe und einem kleinen verhärteten Knötchen, das unter der Vene zu fühlen war,) ohne Ursache und von selbst einen so heftigen Schmerz, daß nicht allein oft im Tage, sondern noch vielmehr bei der Berührung des sonst unschmerzhaft gewesnen oben beschriebenen Knötchens Zuckungen, und wenn der Druck des Fingers nicht bald aufgehoben wurde 2mal gänzliche Lähmung dieser Extremität sich einstellte. Als es einmal, ich weiß nicht aus welcher Ursache, mit dem Umstande so weit gekommen war, daß nicht allein wieder die eben beschriebne Lähmung des Armes, sondern auch Unfähigkeit die Kinnbacken aus einander zu bringen und folglich ein Anfang des Trismus erschien, wurde ich von demselben um Hülfe ersucht, welche auch auf folgende Arzneymittel erfolgte.

Rec.

Rec. Salis Tartari puri drachm.ij.
Solv. in Aquae destillatae Unc.Vj.
d.

Diese Mischung wurde innerhalb 24 Stunden Eßlöffelweise genommen, und in der nämlichen Zeit 4mal ein halber Gran Opium in Substanz mit Zucker gegeben, über die Stelle der ehemals geschehenen Aderlaß und des darnach gebildeten Knötchens eine in caustische Lauge getauchte und öfters frisch befeuchtete Compresse gelegt. Am 2ten Tage dieser Behandlung verspürte er schon Besserung, und am 5ten Tage derselben, waren alle Zufälle verschwunden, und man konnte sogar ohne ihre Wiederkunft auf die empfindlich gewesne Stelle drücken. Auch hat bis auf die heutige Stunde dieser Mensch keinen dieser Anfälle mehr verspüret.

---

2) Geschichte einer durch Quecksilber-Einreibungen geheilten mehr als 2jährigen Lähmung der Halsmuskeln.

Ein 8 Stunden von hier wohnhaftes Posthalters-Kind von 3 Jahren, welches schon in dem 3ten viertel Jahre seines Lebens auf eine unglimpfliche Behandlung an der linken Seite seines Halses so gelähmt war, daß der Kopf in den folgenden Jahren ganz abwärts nach der linken Schulter zu, die Muskeln des Halses dieser Seite aber ganz steif, zusammengezogen und unthätig, die der andern Seite hingegen wiedernatürlich durch diesen Stand des Kopfes ausgedehnt waren; kurz welches einen schiefen Hals, Caput obstipum, obstipitas, torticolis hatte, bekam ich am 5ten Dezember 1801 in die Behandlung. Vor mir hatte schon der dortige Physikus seine Kunst an der Heilung dieses

Uebels

Uebels verschwendet, und da dasselbe allen seinen eingeschlagnen Heilungswegen widerstanden den Eltern gerathen, weil der Umstand chirurgisch sei, und eigentlich nicht in sein Fach schlage, sich an einen geschickten Wundarzt zu wenden, welches auch ohnversäumt durch die Auswahl eines Professors der Chirurgie geschah. Dieser, nachdem er das Kind untersucht, und sich 8 Tage Bedenkzeit über dessen Umstand ausgebethen hatte, schlug zur Heilung eine Maschine vor, welche in einer vom obren Theile bis zum Steiße laufenden proportionirten Stange bestand, an deren oberen Theile ein eiserner Reif um den Kopf, und noch einige um andere Theile des Körpers laufen sollten, wodurch der Kopf mit dem Halse in die Nothwendigkeit versezt wurden, von dem Kinde gerade getragen zu werden. So wenigstens beschrieben mir die Eltern seine Angabe der Bandage. Ich glaube aber, daß dieser hiedurch jenes Instrument verstanden haben will, wel-

ches Richter (Wundarzneykunde 4ter Band. § 375) als eines der bequemsten und besten lobet. Diesem Vorschlage gaben die Eltern nichts weniger als ihren Beifall, und wendeten sich theils an Quacksalber, theils an Aerzte und Wundärzte, durch welche an dieser Krankheit so lange medizinirt wurde, bis der immer mehr linker Seits hinüber hängende Kopf sich so herabgesenkt hatte, daß derselbe keine 3 Finger breit mehr von der Schulterhöhe abstand. In diesem Zustande bekam ich das Kind in meine Behandlung. Bei genauer Untersuchung der schadhaften Theile, fand ich keine Desorganisation in denselben, die ganze Rückenwirbelsäule bis auf die rechter Seits sehr ausgedehnten Ligamente der Halswirbelbeine war ohne essentiellen Fehler, die Ligamente waren weder anchylosirt, noch hatten die Wirbelbeine des Halses eine widernatürliche Bildung, sondern das Uebel hatte mehr in den muskulösen Gebilden der beiden Halsseiten seinen Sitz.

Sonst

Sonst war das Kind, eine etwas von diesem Fehler herkommende beschwerte Respiration ausgenommen, gesund.

Meine Behandlung konnte nach so vielen gebrauchten ordentlichen und vielleicht auch schädlichen Arzneymitteln, Anfangs nicht anders als ebenfalls empyrisch sein. Um nicht gleich zu complizirt bei dieser Kur zu sein, entschloß ich mich daher Anfangs nicht (obschon so viele Arzneymittel bereits an diesem Umstande verschwendet worden waren) zur Applikation der in dieser Krankheit gebräuchlichen Bandagen und Instrumente zur Geradehaltung des Kopfes, sondern nochmals zur Anwendung unserer Reizmittel durch Einreibungen, und schlug vor, täglich einigemal die beiderseits gelähmten Theile mit aromatischen in Wein gekochten Kräutern warm zu bähen, und nach diesen Bähungen folgende geistige Mittel einzureiben:

Rec.

Rec. Liq. anod. min. Hoffm.
Laud. liq. Syd. aa. Unc. ß.
Spirit. Serpill. Unc. ij.
m. d.

Diese Methode der Bähung des Halses, welche schon für die in ihrem Gewerbe sehr geschäftigen und durch die lange Dauer des Uebels ungedultig gewordnen Eltern, etwas umständlich war, wurde von denselben erst lange nach meinem Vorschlage befolgt, und am 5ten Februar 1802 erhielt ich die Nachricht, daß alles nach meiner Vorschrift gebraucht, die Einreibungen und Bähungen bis zu Ende der Spirituosen gemacht, das Kind aber sich nur so viel gebessert habe, daß man kaum einiges Vermögen des Patienten wahrnehmen konnte, den immer nach der linken Seite hin stehenden Kopf mehr rechter Seits legen zu können. Ich sezte obigen Geistern noch ein Loth Kanthariden tinktur zu, und ließ statt nur den

Hals

Hals das Kind ganz in mit Wasser gesottnen aroma-ischen Kräutern, zu welchen eine schickliche Quantität Branntwein gesezt wurde, baden. Nachläßig und nur zuweilen wurden diese Vorschläge befolgt, und nachdem ich einige Zeit keine Nachricht über den Zustand des Kindes erhalten hatte, bekam ich dasselbe am 30ten März endlich wieder zu sehen, und ohngeachtet der Nachläßigkeit in den Bädern und Einreibungen der geistigen Mittel, war doch sein Umstand um etwas besser geworden *). Bei einigem sich angethanen Zwange konnte das Kind den Hals wieder mehr auf die entgegengesezte Seite von selbsten bringen, und nachdem ich den Eltern desselben ihre Nachläßigkeit gehörig ver-

*) Vielleicht waren vor meiner Behandlung gleiche geistige Einreibungen gemacht worden, hatten aber deßhalb nichts gefruchtet, weil nur die kranke linke Seite des Halses, und nicht auch die gleichfalls nachdrücklich durch die Ausdehnung leidende rechte berücksichtigt worden war.

verwiesen, ihnen die fernere Fortsetzung der Kur zunächst ans Herz gelegt, sie in Rücksicht der Mühanwendung so viel als möglich zu simplifiziren versprochen, und das Kind unter der genausten Befolgung meiner Vorschriften als curabel angenommen hatte, schlug ich am 19ten April folgende Heilmethode ein:

Rec. Ungt. neapolitani Unc. j.
Liniment. volatilis Unc. ij.
misce exactissime fiat Ungt.

s. Alle Abende die gelähmten Theile der linken und die ausgedehnten Muskeln der rechten Seite damit einzureiben.

Nach der Einreibung wurde der Hals mit warmgemachtem Flanelle bedeckt, und das Kind zu Bette gelegt. Nach 14 Tagen besuchte ich den Patienten, und die Besserung war augenfällig. Ich ließ nun auch die Einrei-

reibungen dieses Mittels Morgens vornehmen, und das Kind nach denselben einige Stunden noch im Bette erhalten. Die Besserung bestättigte sich so, daß bei meinem Besuche am 26ten May, das Kind, wenn es sich Mühe geben wollte, den Kopf so weit von der gekrümmten Seite aufwärts bringen konnte, daß fast eine gerade Richtung desselben im Verhältnisse zu den Schultern herauskam. Nur diese Erhebung des Kopfes zu erhalten, war demselben noch zur Zeit ohnmöglich, da ihm diese gekrümmte Seitwärtsneigung des Kopfs durch die Länge der Zeit ganz habituell geworden war. Um dieses noch mechanisch zu heben, ließ ich dem Kinde ein Halsband von starkem und wohlgefüttertem Leder so verfertigen, daß dasselbe auf der linken Seite gerade um noch einmal so hoch als auf der entgegengesezten war, bei dessen Anlage es sich genöthiget fand, den Kopf immer in gerader Richtung zu erhalten, und diese auch nicht will-

willkührlich wegen der Auflagen des Kiefers auf der linken Seite verändren konnte. Dieses Band wurde den ganzen Tag angelegt, des Abends nur abgenommen, und das Kind, welches während meiner ganzen Behandlung schon daran gewöhnt worden war, die Nacht hindurch auf der rechten Seite schlafend erhalten. Die Einreibungen wurden jezt wieder nur einmal des Tages fortgesezt, und nach der Consumtion von etwas über 4 Loth Queckfilber und noch einmal so viel flüchtiger Salbe war Patientchen in einem Zeitraume von 11 Wochen ohne innere Arzeney wieder ganz hergestellt. Die Queckfilber-Einreibung hatten während der Kur, und bis jezt so lange nach derselben nicht die geringste nachtheilige Wirkung auf die Gesundheit des Kindes.

---

3) Merkwürdige Geschichte einer vernachläßigten Scharlach-Krankheit, welche in ein intermittirendes Quotidian-Fieber, und dann in einen Abscess der Brusthöle überging, welcher nach langer inneren und äußeren Kur geheilet wurde.

In den Monaten April, May und Juny vorigen Jahres herrschte bei uns das Scharlachfieber ziemlich allgemein. Viele starben aber auch an den Folgen der mit demselben verbundnen und vernachläsigten Angina, oder gar an den Nachkrankheiten der Scharlachkrankheit.

Unter andern wurde auch ein 5jähriges Uhrmachers Kind damit behaftet; da dasselbe aber ein sonst sehr gesundes und überaus munteres

teres Mädchen war, achteten weder die Eltern, noch das damit behaftete Kind selbst, diese Ausschlagskrankheit: lezteres lief auf die Gasse, sezte sich frühe und Abends noch auf den kalten Steinen vor der Thür des Hauses den Einwirkungen der damals ziemlich kühlen April-Luft aus, und am 1sten May als am 5ten Tage, wo das Kind mit der Scharlachkrankheit behaftet war, war keine Spur des Ausschlags derselben mehr zu sehen. Des Nachmittags wurde es blaß im Gesichte, verlangte gegen seine Gewohnheit zu Bette, und des Abends, als sein Gesicht anschwoll, heftiges Herzklopfen und Gefahr der Erstickung sich einstellten, wurde ich zu Hülfe gerufen. Ich fand das Kind heftig krank, mit geschwindem und oft aussetzendem Pulse, und in der grösten Gefahr der Erstickung. Ich ließ flüchtiges Campherliniment fleißig auf der Brust einreiben, Klistire von Chamillen setzen, das Kind in warme mit Campher bestrichne Flanelle wicklen, und alle

halbe

halbe Stunde einen halben Eßlöffel voll von folgender Arzney beybringen:

Rec. Liq. C. C. Succinat. alb. drachm. j.
Tincturae thebaicae Eckardi. Scrupl. j.
Aquae foeniculi. Unc. ij.
Syr. papav. Unc. ß.

Worauf das Herzklopfen nachließ, die Gefahr sich verminderte, und mit jedem Tage wieder mehr Besserung erfolgte. Am 5ten May klagte Patientchen über Gliederreißen, Schmerzen im Rücken und den Extremitäten; ich änderte daher die bisher gebrauchte obige Arzney folgender maßen um:

Rec. Vini antimon. H. uxh. Scrupl. j.
Tincturae theb. Eckardi. Scrupl. ß.
Aq. Cinnamom. Unc. jß.
Syr. Alth. Unc. ß.

mds. Theelöffelweiß alle halbe Stunde zu nehmen.

Am 6ten viel besser, am 7ten gar keine Schmerzempfindung mehr und gänzliche Besserung. Diese Besserung bestand aber kaum einige Tage, als am 11ten des Nachmittags 4 Uhr ein sehr heftiger schüttlender Frost, und drei viertel Stunden darauf sich eben solche Hitze und quälender Durst einstellten, welche Hitze die halbe Nacht fortdauerte. Am Morgen des 12ten fand ich Patientin wieder ganz fieberlos, aber sehr schwach, von gelber Gesichtsfarbe und zitternd, mit gar keinem Appetite. Ich verordnete nichts, um die Krankheit genauer zu beobachten, und hinterließ bei etwa des Nachmittags wiederkehrendem Frostanfalle mich rufen zu lassen, welches auch des Abends vor 4 Uhr bei des Frostes Wiedereinstellung nicht verabsäumt wurde. Ich fand jezt an der Kranken den ganzen Karakter des intermittirenden Fiebers, und verordnete:

Rec.

Rec. Pulv. Cort. peruviani. drachm. VI.
Coque cum Aq. comun. Unc. X.
ad remanent. part. dimid.
Cola, Colaturae adde.
Liq. anod. m. Hoffm. Scrupl. j.
Syr. Aurant. Unc. j.

mds. Alle Stunde einen Eßlöffel voll außer dem Fieberanfalle zu nehmen.

Rec. Tincturae nervinae drachmi. ij.

ds. Vor dem Fieberanfalle jedesmal 20 Tropfen in Wein zu geben. Zu diesen 20 Tropfen ließ ich noch jedesmal 5 vom Laud. liq. Syd. setzen.

Am 13ten stellte sich der Fieberparoxysmus früher, um halb 4 Uhr wieder ein. So antizipirte und postponirte dieses eintägige Wechselfieber, und nach jedem Frostanfalle war das

Kind

Kind im Paroxysmus der Hitze so krank, und im Zustande der Apyrexie so elend, daß die Eltern an der Wiedergenesung desselben zweifelten, und die Berathung mit noch einem Arzte wünschten, welches auch collegialisch am Krankenbette den 18ten May geschah, und nachdem ich demselben alles vorhergegangne und den quotidianen Gang des Fiebers eröffnet hatte, blieben wir bei der zeitherigen Behandlung stehen, nur glaubte er noch schnellere Hülfe durch den obigen Mitteln zugesezte Ueberschläge aus China, Chamillen, und Pfeffermünzkraut, über den Unterleib, und durch Chinaklistire mit Baldrianwurzel versezt. Am 18ten kam unter dieser Behandlung der Paroxism kurz nach 3, am 19ten um halb 4 Uhr wieder, den 20ten aber stellte er sich um 4 Uhr ein, und war auch nicht so heftig.

Es wurde indessen mit dieser Behandlung immer fortgefahren: das alle Speisen verabscheuende Kind zur gröſten Noth mit dem Genusse einer manchmaligen verdünnten Weinsuppe, welcher Eigelb beigesezt wurde, erhalten, und ihm im Durſte Wasser und Wein gegeben. Am 21ten kam der Fieberanfall um 9 Uhr, und obschon er 5 Stunden postponirte, so war er in der Hitze doch die ganze Nacht hindurch anhaltend. Ich ließ die Ueberschläge und Klistire wieder hinweg, und vor dem Paroxism jezt 30 Tropfen Nerventinktur, und 6 Tropfen Laudanum, im apyrektischen Zustande des Kranken aber folgendes geben:

℞ Rec.

Rec. Pulv. Cort. peruviani drachm. VI.
Coq. C. Aquae font. Unc. Viij.
Ad remanent. Unc. IV.
Colaturae adde.
Extr. Chinae drachm. ij.
Syr. Cort. Aurant. Unc. j.

mds. Alle Stunde einen Eßlöffel voll zu nehmen.

Am 22, 23, 24 und 25ten May war immer der nämliche Zustand, die Paroxismen des Fiebers stellten sich bald früher, bald später ein.

Ich ließ die China in Substanz geben:

Rec. Pulv. Cort. peruvianiopt. Unc. ß.
— rad Valerianae Sylvestris drach. mas. iij.
Mel. puri q. s. ut fiat Electuar.

S.

S. Alle Stunde 1 Theelöffelchen voll im Zustande der Fieberlosigkeit zu geben.

Auf diesen Arzneygebrauch bekam die Kranke gar einen Abscheu gegen die Medikamente, und ich hatte Mühe, nachdem ich die Latwerge bei Seite gesezt hatte, ihm nur noch die Tropfen vor dem Paroxismus in Wein einzubringen. Der Zustand des Fiebers war indessen immer der alte, bis den 29ten, wo sich gegen alle Erwartung kein Fieberanfall mehr einstellte, auch der 30 und 31te war Fieberfrei, so wie die ganze Zukunft.

Eben an diesem 29ten May, als das Fieber zum erstenmale wegblieb, wurde ich,

weil die Kranke nicht auf der rechten Seite der Brust liegen wollte, noch es ohne innere Schmerzen und Kurzathmigkeit in der Brust es zu können, vorgab, gewahr, daß diese Seite etwas mehr ausgedehnt war. Queer über dieselbe zog sich von dem Brustbeine längs den Rippen nach der Achsel zu bei der Untersuchung eine Geschwulst, die allenfalls 3 Finger breit in gerader Richtung unter dem Brustwärzchen sich erstreckte, dort aber am erhabensten und bei der Berührung am schmerzlichsten war.

Das so schnelle Verschwinden des intermittirenden Fiebers, und die an dem Patientchen von mir bemerkte hektische Fieberzufälle, dessen dabei abgezehrter Körper, die schmerzende und deßhalb durch den tactus

eru-

eruditus nicht genugsam zur näheren Unter-
suchung mehr qualifizirte Geschwulst, ließen
mich ziemlich sicher schliesen, daß sich diese
allgemeine Krankheit in eine örtliche
verwandelt habe, (das was die älteren Pa-
thologen unter Metastase verstanden haben
wollen) und daß sogar schon wirklich Eiter in
der Brusthöle vorhanden sein mögte, welches
an eben der oben angezeigten erhabnen Stelle
seinen Ausgang versuchte. Ich säumte daher
nicht auf eben diese Stelle und die über die
ganze Geschwulst geschwind maturirende Ue-
berschläge auflegen zu lassen. Am 31ten May
fand ich des Morgens die Stelle mehr erha-
ben und in der Tiefe deutlich fluktuirend. Ich
machte daher einen einige Zoll langen Ein-
schnitt, und das gutartige milchige und gar
nicht riechende Eiter sprang meiner Hand ent-

ge-

gegen. Inhalirte das Kind, so hörte die Ausleerung des Eiters ziemlich auf, geschah aber die Ephalation, so sprang nicht allein das Eiter Bogenförmig in einiger Entfernung von dem Patienten aus der Wunde, sondern man vernahm auch das deutliche Zischen der in und austretenden Luft. So gerne ich das Eiter nicht auf einmal sich ausleeren lassen wollte, eben so gewal.ig sprüzte es heraus, und ich sage nicht zuviel, wenn ich behaupte: daß weit über ein und ein halbes fuldaisches Maaß dieses Eiters ausgeleeret wurde. Das Kind wurde ohngeachtet dieser starken Ausleerung weder ohnmächtig, noch merklich schwächer. Ich bedekte die Wunde mit einem trocknen Plumazeau, dieses aber mit einem Pflaster und brachte einen schicklichen Verband an. Dann versuchte ich das Kind auf die kranke

Seite

Seite zu legen, damit der in der Brusthöle sich befindende Eitervorrath so nach und nach austreten könnte, und jezt konnte es auf derselben, ohne einige der vorigen Beschwerden zu fühlen, liegen. Innerlich verordnete ich

Rec, Pulv. Cort. peruviani Unc. j.
Coq. c. Aq. font. Unc. XIV.
ad remanent. Unc. Vij.
Colaturae adde
Extr. Cort. peruviani Unc. ß.
Syr. diacodii Unc. j.

mds. Alle Stunde 1 Eßlöffel voll zu nehmen.

Der Tag ging nach der Operation mit schön-

schönster Ruhe vorüber, Patientchen bekam, da es seit 14 Tagen wenig gegessen hatte, des Nachmittags Appetit, und aß ohne Unbehagen eine ziemliche Portion von einer kräftigen mit Eigelb bereiteten Fleischbrühe. Ich ließ die durch die Krankheit überhaupt heruntergesunkenen Kräfte noch zuweilen mit einem halben Gläschen guten Wein unterstützen. Am Morgen des 1sten Aprils ziemliche Munterkeit, die Nacht hatte sich das Empyema so entleeret, daß das ganze Hemd und Bettuch auf der Seite, wo die Kranke gelegen hatte, davon durchdrungen waren. Während der Abnahme des Verbandes sprang wieder beim Ausathmen Eiter aus der Oeffnung des Empyemes. Der Verband geschah wie gestern, nur wurde das Plumazeau mit Frahms Balsam bestrichen. Am 2ten Juny war Patientin

noch

noch munterer, die Wunde hatte das beste Aussehen, und bei der Exhalation sprang kein Eiter mehr aus derselben. Der nämliche Verband und die unter dem 31sten May verordnete Mixtur wurden fortgesezt. Am 3ten. Die Nacht war wieder ein starker Eiterabgang von noch mehr als am 1sten Juni erfolgt, die Kranke war sehr matt, und dabei mit einem starken und öfteren Husten gequält, unter dessen Auswurf sich einige Spuren von mit Blut vermischtem Eiter zeigten; durch diesen Husten wurde der Abgang so vermehrt, daß das Eiter unter dem Verbande hervorquoll. Ich ließ nebst der Chinamixtur alle 3 Stunden 6 Tropfen vom Elixir paregoricum Edinburgense in einem Eßlöffel voll derselben geben. Hierauf stillte sich der Husten einigermassen, und der zu starke Eiter-

ter-Abgang ließ nach. Die Kranke aber war äuserst abgezehrt, hatte hektisches Aussehen und Fieber mit 120 Pulsschlägen in einer Minute.

Von 30jähriger Erfahrung meines seligen Vaters, eines nicht mittelmäsigen Wundarztes, belehrt, und von der Vortreflichkeit der Einfachheit in der Wundarzneykunde besonders in Behandlung der Wunden gewiß, und als mehrmaliger Augenzeuge derselben, entschloß ich mich zu der einfachsten Behandlung dieses merkwürdigen Falls.

Da die Wunde ohnedieß ihre Form nicht veränderte, noch vielweniger sich zu schließen neigte, so verband ich die Wunde täglich 2 mal wieder mit einem sanften, mit 3 Thei-

len

len von Frahms und einem Theile peruviani-
schem Balsam bestrichnen, Plumaceau, bedeck-
te dasselbe mit einem Emplastrum Matris,
einer 4fachen Compresse und einer Leibbinde.
Mit dieser Behandlung fuhr ich bis den 20ten
ohnabgeändert, sowohl innerlich als äuserlich,
fort. Bald ging der Abscess stark, bald weni-
ger, bald gar nicht aus. War der Eiterab-
gang häufig, so war die Kranke auch natür-
licher Weise übler, hatte nächtliche Schweiße,
große Schwäche und wurde täglich mehr ei-
nem Skelete ähnlich. Der Husten stellte sich
wieder ein und war ein sehr quälendes Symp-
tom, zu demselben gesellten sich noch öftere
Durchfälle, und es wurde oft nebst dem Ei-
ter aus der Wunde, auch durch diese man-
ches ausgeleert. Ich ließ das zu 6 Tropfen
gegebne Edinburger paregorische Elixir alle 3
Stun-

Stunden zu 10 Tropfen, mit der Chinamixtur geben, ließ endlich leztere ganz hinweg, und substituirte statt derselben die schon im Wechselfieber gegebne Weikardische Nerventinktur (S. dessen Handbuch 3 Thl. S. 568. Nro. 7.) sezte zu 2 Loth von derselben 2 Quentchen paregorisches Elixir, wovon ich alle 2 Stunden 15 Tropfen in Wein nehmen ließ. Unter dieser Behandlung ging der ganze Juni und die Hälfte des July ohne reelle Hoffnung für die Genesung der Kranken vorüber. Zuweilen ließen die Durchfälle nach und der Husten vermehrte sich, welcher auch wieder einigemal mit Eiterauswurf begleitet war, zuweilen stillten sich beide auf einige Zeit. Unter der von den Durchfällen ausgeleerten Flüssigkeit befand sich zuweilen immer noch Eiter. Auf diese fortgesezte Behandlung hörten endlich.

lich zuerst die Durchfälle ganz auf, und die Kranke gewann überhaupt ein besseres Aussehen. Nur der Husten beschwerte dieselbe noch sehr. Bei einst sehr heftigem und öfterem Husten hatten die Eltern ohne mein Wissen dem Kinde ein Glas Punsch gegeben, und der Husten ließ nicht allein nach, sondern verlohr sich auf einige Tage hindurch mehrmal genommne Portionen Punsches gänzlich. Am Ende des Juli wurde es, nach dem Verschwinden obiger der Erholung ganz wiedrigen Zufällen, wirklich mit der Kranken besser. Die Nachtschweiße, welche zeitherige Begleiter der Krankheit gewesen waren, verschwanden allmählich. Die Kleine, welche sich bisher blos mit kräftigen Fleischbrühen und Eigelb begnügt hatte, verlangte jezt auch Fleisch, welches sie in verschiednen leichtverdaulichen Sor-

ten und gebratner Zubereitung erhielt. Die Wunde ging nicht mehr aus, und nur bei der Abnahme des Verbandes fand sich noch auf dem Plumazeau etwas weniges und substanziöses Eiter.

Im Monate August fing auch der abgezehrte Körper an, auffallend zuzunehmen, und ich ließ nur noch 3mal des Tags von obigen Tropfen 25 in Wein geben. Zu Ende des Augusts war Patientin wieder von ihrer Krankheit so erhohlt, daß sie ihrem Körperzustande und den an ihr wahrnehmbaren Kräften nach, wieder unter die Gesunden gerechnet werden konnte. Ich ließ den inneren Arzneygebrauch ganz hinweg, substituirte schickliche Nahrungsmittel, und das keine Schmerzen mehr verursachende

Ge-

Geschwür schloß sich erst am 24ten September.

Es sind nun bereits drei volle viertel Jahre, daß das Kind von seiner schweren Krankheit geheilt ist, und seit dieser Zeit hatte es nicht den geringsten Anstoß an seiner Gesundheit, es genieset jezt die Requisiten seines Alters in dem blühendsten Aussehen und gutem Wachsthume. Selbst an der Brust finde ich nicht den geringsten inneren noch äuseren Fehler.

So entsprach hier die einfachste chirurgische Behandlung, und es ist unbegreiflich daß das Kind bei diesem ohngezweifelten Abscesse in der Brusthöle selbst, bei dem Eiterauswurfe aus den Lungen, bei der Einsaugung desselben und Ausleerung durch den Stuhlgang, gar nichts nachtheiliges für die Zukunft an der

inne-

inneren Organisation der affizirten Theile gelitten hat.

Auch liefert uns diese Geschichte einen Beweiß, wie wenig die Chirurgie von der Medizin zu trennen sei, und ohne die Vereinigung beider keine gehörig ausgeübt werden könne.

4) Warnung für angehende Aerzte in Rücksicht der Anwendung des Opiums in Krankheitsfällen.

Ich verordnete einem an Gichtumständen leidenden Baurenweibe Pillen, deren jede aus einem halben Grane Opium und eben soviel Brechwurzel bestand, wovon ich ihr und ihren Angehörigen nicht allein ausdrücklich und zwar mehrmalen sagte, daß sie des Tags alle

4 Stunden eine, des Nachts aber nichts von dieser Arzney nehmen sollte, sondern es auch eben so in der Apotheke deutlich signiren ließ. Die Person, welche nicht anders der Meinung war, als daß diese Pillen wie es der Landmann schon von den meisten Arzneyen gewohnt ist, zum Laxiren gerichtet seyen, nahm in der Meinung sich desto eher von ihren Gichtschmerzen zu befreien, jederzeit 3 Stück pro Dosi, und innerhalb zwei Tagen den ganzen in 30 Pillen bestandenen Vorrath, also in dieser Zeit 15 Gran Opium und eben soviel Brechwurzel. Ich erstaunte bei meinem Besuche am 3ten Tage nach der Ordination, als die Kranke selbst mir dieses Verfahren erzählte, und sich wunderte, daß sie bei dem Gebrauche der Pillen sehr schläfrig gewesen, Herzklopfen bekommen, zusammenge-

gefahren, und deßhalb nie zum Schlafe, den sie ihrer Neigung dazu doch so sehr gewünschet hätte; gekommen sei.

Ihre Menstruation, die sie erst vor 14 Tagen gehabt hatte, war am ersten Tage des Gebrauchs dieser Pillen erschienen, am andern Tage aber, nachdem sie ziemlich reichlich geflossen hatte, wieder verschwunden. Ihre Gichtschmerzen waren wirklich hinweg, und kamen auch, da sie mich nachher noch einigemal besuchte, nicht wieder.

Eine gefährliche Kur, welche die Kranke aus der besten Absicht an ihrem Körper selbst verübt hatte, und die ihr leicht das Leben, jedoch auch nicht ohne Nachtheil meiner, als den sie behandlenden Arztes, hätte kosten

ſten können, und zugleich ein Beiſpiel, wie ſehr man ſich im Gebrauche gefährlicher Mittel, beſonders bei dem rohen Landvolke, in Obacht zu nehmen habe, von welchen leider ſo viele traurige Beiſpiele exiſtiren.

11454